

# Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verlagspreis: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreiskasse Calw Hauptpoststelle Nagold 85 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellengeluche, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmten Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aufnahmezeitpunkt ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 99

Dienstag, den 29. April 1941

115. Jahrgang

## Besetzung Athens - „einer der grausamsten Schläge“

Die „Times“ jammert über die Besetzung von Athen durch deutsche Truppen — Billiges Lob für die verratenen Griechen

**Wien, 28. April.** Unter dem niederschmetternden Eindruck der katastrophalen britischen Niederlage in Griechenland, die in dem Einmarsch deutscher Truppen in Athen ihren höchsten Ausdruck fand, jammert die „Times“: „Allen, denen die Tradition ihre politischen und geistigen Ideen gegeben hat, die unsere Welt neben so vielen anderen auch Griechenland verleiht, bedeutet die Besetzung von Athen durch Nazitruppen einen der grausamsten Schläge, die freie Menschen erduldet haben.“

Dabei vergißt die alte Londoner Eigentümerin allerdings zu erwähnen, daß die deutschen Truppen bei aller Härte der von ihnen geführten Kämpfe die Denkmäler der Antike sorgfältig geschützt haben, während es bekanntlich ein Engländer, der britische Konsul in Istanbul, Lord Elgin, war, der Anfang des 19. Jahrhunderts zahlreiche unerreichliche Kunstwerke von der Akropolis raubte und nach England entführte.

Im übrigen spendet die „Times“ den verratenen griechischen Landesgenossen noch einiges billiges Lob, indem sie gänzlich erklärt, keine Kataton habe sich gegen eine fürchtbare Wehrmacht als mechanischer Kraft bester gehalten als dieses kleine Land, das am Mittelmeer, aber reich an Mut sei. Es sei eine Ehre für die britischen Truppen gewesen, mit dem griechischen Widerstand verbunden zu sein. Schließlich verurteilt die „Times“ mit der auch von Churchill aufgestellten Behauptung zu trösten, daß die deutschen Erfolge auf dem Balkan „nicht entscheidend“ seien.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

**Bernichtende Schläge unserer Luftwaffe gegen die Schiffe der flüchtenden Briten — Planmäßiger Verlauf der Bewegungen unserer Truppen zur Säuberung Mittelgriechenlands und des Peloponnes — Feindliche Vorstöße aus Tobruk zusammengebrochen — Im Seegebiet um England zwei Handelschiffe mit 11 000 BRT. versenkt, fünf weitere schwer beschädigt — Spreng- und Brandbomben auf das Werftgelände und die Hafenanlagen von Portsmouth — In der Zeit vom 23. bis 27. April verlor der Feind insgesamt 100 Flugzeuge**

**W.B. Berlin, 28. April.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte — wie zum Teil durch Sondermeldung bekanntgegeben — weitere vernichtende Schläge gegen die im Seegebiet zwischen Piräus und Kreta zum Abtransport der geschlagenen britischen Truppen zusammengezogenen Transport-, Material- und Bewachungsschiffe. Es wurden am 26. April in den griechischen Gewässern 11 Schiffe mit zusammen 48 000 BRT. versenkt. Ferner wurden ein britischer Kreuzer nördlich Kreta und 19 weitere Schiffe durch Bombentreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe kann als vernichtet anzurechnen werden. Am 27. April versenkte die

Luftwaffe einen Kreuzer sowie ein Handelschiff von 5000 BRT. und beschädigte zwei weitere Kreuzer und 12 Handelschiffe schwer.

Die Bewegung der Truppen des deutschen Heeres zur Säuberung der restlichen Gebiete Mittelgriechenlands und des Peloponnes verlaufen planmäßig. Verbände der Luftwaffe griffen feindliche Kräfte im Raum um Argos-Tripolis mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachen feindliche Vorstöße aus Tobruk heraus unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge griffen am 27. März unter Jagdschutz britische Artilleriestellungen um Marsa Matruh an und brachten durch Bombentreffer zwei Batterien zum Schweigen.

Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in einem Hafen der Insel Malta ein viermotoriges britisches Flugboot vom Typus Sunderland.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zwei Handelschiffe mit zusammen 11 000 BRT. und beschädigte fünf weitere große Handelschiffe schwer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge bei guter Erbsicht das Werftgelände und die Hafenanlagen von Portsmouth. Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in der Staatswerft neue große Zerstörungen an. Ferner wurden Hafensiedlungen in Cornwall und an der Südküste Englands angegriffen.

Weitern gelang es zwei feindlichen Kampfflugzeugen, unter dem Schutz einer tiefhängenden geschlossenen Wolkendecke nach Westdeutschland vorzudringen. Durch Bombenabwurf wurden in einer Fabrik einige Personen getötet oder verletzt. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden, der keinen Produktionsausfall zur Folge hatte. In der letzten Nacht fanden Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet nicht statt.

In der Zeit vom 23. bis 27. April verlor der Feind insgesamt 100 Flugzeuge. Von diesen wurden 26 im Luftkampf und durch Nachtjäger, 8 durch Flakartillerie und leichte Seestreitkräfte und 3 durch Flakartillerie abgeschossen; 62 Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gerieten 9 eigene Flugzeuge in Verlust.

### Der italienische Wehrmachtbericht

**Korfu befreit — Bei Tobruk erneuter britischer Vorstoß zurückgeschlagen — Italienisches U-Boot versenkte im Atlantik feindlichen 10 000-Tonnen-Hilfskreuzer**

**W.B. Rom, 28. April.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Abteilungen der Luftwaffe und Schwarzhorden haben heute morgen Korfu befreit.

In der Cyrenaika hat der Feind an der Tobruk-Front einen neuen Vorstoß unternommen, er wurde unter Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Verbände von italienischen und deutschen Sturzkampffliegern haben in der Umgebung von Tobruk feindliche Batterien, Kraftfahrzeuge und Lager angegriffen.

In Ostafrika dauert der Druck des Feindes und der tapfere Widerstand unserer Truppen an. Diese wurde geräumt. Feindliche Angriffe im Abschnitt von Abgazi wurden abgewiesen.

Einen unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Todor Salvator hat im Atlantischen Ozean einen feindlichen Hilfskreuzer von 10 000 Tonnen versenkt.

### Englisches — Allenglisches

**Schwarzer Tag des britischen Nachrichtendienstes**

**Stockholm, 28. April.** Als der 21. Tag des deutschen Balkanfeldzuges anbrach, sah sich London vor die entscheidende Frage gestellt, wie dieser beispiellose Zusammenbruch in Griechenland auf schonendste Weise der Öffentlichkeit mitgeteilt werden sollte.

Hier sind die Meldungen, die London im Laufe dieses letzten Aprilsonntages jaghaft in die Welt geschickt hat: Um 13 Uhr wird berichtet, daß die militärische Lage in Griechenland nicht klar sei. Um 17.00 Uhr erfolgte die amtliche Mitteilung, daß am Nachmittag die Lage sich sehr unklar entwickelte. Nach 20 Uhr erfahren die Hörer, daß die britischen Truppen ihren Rückzug fortsetzen. In den Abendstunden endlich wagt man es, die Einmarsch in Athen und Patras durch die deutschen Truppen gemäß einer Mitteilung des britischen Hauptquartiers bekanntzugeben. Gemeinsam mit den britischen Streitkräften hat am 27. April der britische Nachrichtendienst eine der schwersten Niederlagen in der Geschichte Großbritanniens erlitten.

**Nach dem Muster San Franziscos**

Auf Wunsch des Londoner Kreisauausschusses überfandte, wie Associated Press meldet, der Oberbürgermeister von San Francisco die schriftlich niedergelegten Maßnahmen, die man nach der Erdbebenkatastrophe getroffen hatte, zur Weiterleitung an die britischen Behörden an das Staatsdepartement in Washington. Bekanntlich wurde San Francisco im Jahre 1906 durch Erdbeben

## Das Schicksal übertrug uns die herrlichste Aufgabe

Gauleiter Reichsstatthalter Murr vor dem Politischen Führerkorps der Kreise Freudenstadt und Calw in Nagold

**NAGOLD.** In einer erhebenden Kundgebung gestaltete sich der letzte Appell, die Gauleiter Reichsstatthalter Murr in den vergangenen Wochen und Monaten in unserem Gau vor dem Politischen Führerkorps der Partei abhielt, am Sonntag in Nagold. In der Stunde des uns kaum fahbaren Siegeszuges unserer tapferen Soldaten umringt der Gauleiter in lebendigen und inspirierenden Darlegungen die Aufgaben, die der Partei und dem ganzen deutschen Volk in der großen Gegenwart und in Zukunft gestellt sind. Des Gauleiters oft von herzlichem und begeistertem Beifall unterbrochenen Ausführungen gipfelten in der unabdingbaren Forderung, uns stets den großen Taten unserer Soldaten würdig zu erweisen, um als führendes Volk aus neuer Jahrtausend deutscher Geschichte zu füllen. Kreisleiter Württemberg, Calw, der unserem Gauleiter 602 Politische Leiter und Führer der Gliederungen melden konnte, legte die Ausführungen des Gauleiters in dem Schwur zusammen, allezeit dem Führer und dem Volk zu dienen.

Durch den Großdeutschen Rundfunk hatte die aufhorchende Welt gerade die neuen glorreichen Waffentaten unserer Soldaten vernommen, als Gauleiter Reichsstatthalter Murr, von den Männern und Frauen herzlich begrüßt, den Appell in Nagold eröffnete. Mit eisernem Griff schreibt der deutsche Soldat seine leuchtenden Taten ins Buch der Weltgeschichte. Das Volk ist so übermächtig und gigantisch, daß wir ab und zu betäubend verweilen müssen, um die historischen Vorgänge auch zu begreifen. Denn es genügt nicht, so betonte unser Gauleiter zu Beginn seiner Ausführungen, daß wie die Taten unserer Soldaten (sagen wir als sensationelle Geschehnisse) hinnehmen, ohne uns zu bemühen, auch deren Sinn zu verstehen. Der Weltkrieg, der ebenfalls unvergängliche Waffentaten der deutschen Soldaten gesehen hat, gibt uns das klassische Beispiel dafür, daß große Taten nicht von unserem Volk, noch von seiner Führung in Anlage und Wirkung verstanden wurde. Man verließ sich allenthalben die Augen vor den uralten Motiven, die den Weltkrieg heraufbeschworen haben und lebte in einer strahlenden politischen Harmlosigkeit. Der Weltkrieg mit dem Versailles-Vertrag waren ein teuflischer Versuch, das deutsche Volk für alle Zeiten in politischer und wirtschaftlicher Verklammerung zu halten. Wenn diese Absicht unserer Feinde nicht gelang, so war deshalb, weil die gesunde Lebenskraft unseres Volkes und der Führer den diabolischen Plan verhinderten.

Der jetzt von unseren Gegnern vom Janne gebrochene Krieg hat die gleichen Gründe. In dankenswerter offener Weise haben die Alliierten dies auch zugegeben. Gauleiter Reichsstatthalter Murr zitierte die Aussprüche Churchills und seiner Geistesgenossen, die uns deutlich diese Absicht verraten. Deshalb muß auch heute jeder deutsche Volksgenosse wissen, um was es in diesen Kämpfen geht; dann wird er auch bereit sein, jedes Opfer zu bringen. Denn dieser Krieg wird entscheiden, wer künftig in Europa führt.

In plötzlicher Art erklärte dann unser Gauleiter, worauf sich unser Führerführungsanspruch begründet. Elementar ist die Erkenntnis, daß ein großes Volk entweder Hammer oder Amboss ist. Doch unbestritten ist der deutsche Soldat der Beste der Welt. Er hat dies in früheren Jahrhunderten bewiesen, im Weltkrieg und heute. Neben den unübertroffenen Ruhmesdaten deutschen Soldatenums stehen unsere kulturellen Leistungen auf allen Gebieten. Haben wir uns nicht an die Welt verkauft? Was

wären die Völker ohne die deutsche Wissenschaft? Ohne die deutschen Techniker, Kerze und Künstler? Die Welt hat uns dieses Vergehens nicht gedankt. Im Gegenteil, die von unseren Ereignissen lebenden, nennen uns Barbaren. Schlagende Beispiele, die der Gauleiter anführte, illustrierten diese Tatsache.

Ganz kurz skizzierte Gauleiter Reichsstatthalter Murr unseren politischen Werdegang und kennzeichnete die bedeutsamsten historischen Perspektiven. Er verwies auf den Umstand, daß es uns früher an Stolz und Würde und Selbstbewußtsein mangelte, an den Eigenschaften, die ein zur Führung berufenes Volk besitzen muß. Der Gauleiter berührte dabei schmerzliche Erkenntnisse; aber warf mit Recht die Frage auf, was die amerikanische Industrie ohne die Hände des deutschen Qualitätsarbeiters wäre. Nun sind die Zeiten endgültig vorbei, in denen wir die Valuation für die Welt waren. Nur mit Würde und Stolz, so betonte der Gauleiter mit Nachdruck, können wir das festhalten für uns und die kommenden Geschlechter, was unsere Soldaten erstritten. Auch der letzte Rest von „Ausländertum“ hat aus unserem Volk zu verschwinden.

Deshalb muß sich jeder deutsche Volksgenosse in seiner Haltung auf die Führungsrolle des deutschen Volkes einstellen, jeder muß sich der großen und entscheidenden Aufgaben bewußt sein.

Das Schicksal hat unserem Geschlecht diese herrliche Aufgabe übertragen. Andere Völker konnten in Jahrhunderten diese bestimmende Haltung formen. Wir müssen sie in einer Generation lernen. Das ist die Arbeit der Politischen Leiter und der Partei, jedem Volksgenossen das Bewußtsein zu stärken für den Sinn unserer großen Zeit. Deshalb stehen wir in der Helmat auf dem Weg, auf den uns der Führer gestellt hat, um das zu sichern, was unsere Soldaten erstritten.

Der Gauleiter dankte in diesem Zusammenhang den Männern und Frauen für ihre treue und hingebungsvolle Arbeit. Er erwähnte sie, künftig mit der gleichen Tatkracht zu wirken und immer nur den Blick auf die großen Ziele zu richten und nicht in der kleinsten Problematik des Alltags zu erhitzen. Zwar bringt jeder Krieg Einschränkungen; aber wir haben auf allen Gebieten vorgesorgt, daß sich jene Mangelerscheinungen, wie sie der Weltkrieg zeitigte, niemals wiederholen können. Zudem müssen ja die Taten unserer Soldaten unsere Erziehungsaufgabe so leicht. Für uns ist es erhebend und beglückend, auch mitgeholfen zu haben an dem stolzen Werk. Denn ein großes, gewaltiges Reich steht vor uns auf. Unsere Nachkommen werden dieses Geschlecht beneiden, das dieses Werk vollenden durfte. Wir wollen unerbittlich und in nationalsozialistischer Konsequenz im Blick auf den Führer unsere Pflicht tun und uns stets als Werkzeug seines Willens betradeten.

Stärkender Beifall dankte Gauleiter Reichsstatthalter Murr für seine verpflichtenden Darlegungen. Kreisleiter Württemberg beschloß den Appell, zu dem auch Kreisleiter Michelsfelder, Freudenstadt, und Gauhauptstellenleiter Rief und Gaupropagandeamt erschienen waren, mit dem Gruß an den Führer und an unsere Soldaten.

**Erfolg der deutschen Ausstellung in Helsinki.** Die deutsche Ausstellung in Helsinki wurde bis jetzt von mehr als 50 000 Besuchern besucht. Allein am Sonntag waren 13 000 Besucher zu verzeichnen.

und nachfolgenden Brand zerstört. Es ist bezeichnend für die Wirkung der deutschen Bergungsschiffe auf London und was man dort noch von ihnen erwartet, wenn sehr beachtet ist, die Schäden nach dem Ausbruch San Francisco zu beheben.

Wo lagen die Truppen des Mutterlandes?

In seiner Rundfunkrede hat der britische Ministerpräsident Winston Churchill mitgeteilt, daß die in Griechenland eingesezte englische Expeditionsarmee zur Hälfte aus altenglischen Truppen des Mutterlandes und zur Hälfte aus australischen und neuseeländischen Verbänden bestanden habe. Bei den Kämpfen in Griechenland haben die deutschen Truppen nur ein einziges Mal bei Zusammenstößen unweit der griechisch-jugoslawischen Grenze eine flüchtige Begegnung mit englischer Infanterie gehabt. Bei allen anderen Kämpfen, vor allem bei dem schweren Ringen im Raum des Olymp und bei der Verteidigung der Thermopylen haben die deutschen Truppen keinen einzigen englischen Infanteristen mehr vor ihre Geschützweite bekommen, sondern diese für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfe wurden ausschließlich von australischer und neuseeländischer Infanterie ausgefochten. Von rein englischen Verbänden waren an allen Kampfhandlungen auf dem griechischen Kriegsschauplatz nur Artillerie und Panzerverbände beteiligt. Wenn nach Churchills Angaben aber die Hälfte des britischen Expeditionskorps aus Truppen des Mutterlandes bestanden hat, bleibt die Frage offen, wo diese englischen Streitkräfte sich befunden haben, als die australischen und neuseeländischen Regimenter sich am Olymp, bei Lassa und in den Thermopylen aufopfern mußten.

England baut auf das Wunder

Stockholm, 28. April. Nachdem jetzt auch das griechische Abenteuer zusammengebrochen ist, schreibt Vernon Bartlett in „News Chronicle“: „Wir begannen den Kampf gegen Deutschland völlig unvorbereitet, während unser Gegner gerüstet war. Wir müssen vermeiden, insoweit geschlagen zu werden, auch wenn wir uns gezwungen sehen, uns vor dem Feinde zurückzuziehen, bis die amerikanische Hilfe in überwiegender Menge kommt.“ Der „Daily Herald“ meint, das englische Volk sei jetzt in der gleichen Gemütsverfassung wie nach Dünkirchen, wo Wunderwerke getan worden seien. Wunder müßten auch jetzt geschehen.“

Die englische Aufmerksamkeit konzentriert sich nach der Abkehrung Griechenlands jetzt auf den Verlauf des Kampfes auf dem Atlantik, einen Kampf, dessen Ausgang man, wie der schwedische Korrespondent meldet, auch in England für in höchstem Grade ungewiß hält und in dessen weiteren Verlauf man Niederlagen und Mißerfolge an anderen Orten erwartet. „News Chronicle“ meint, daß, wenn nur die Valsader über den Atlantik offengehalten werden könnten, England diese Niederlagen aushalten könnte, England könne aus dem Mittelmeer vertrieben werden und — so meint „News Chronicle“ — dennoch den Krieg gewinnen. Einmal, so bildet sich nämlich „News Chronicle“, müsse die Zeit kommen, da Englands Streitkräfte und Nachmittels größer seien als die der Deutschen.

Hasenbeden mit Schiffstrümmern besät

Die Erfolge der deutschen Bombenangriffe im Piräus Athen, 28. April. Bei ihrem Einmarsch in Athen stellten die deutschen Soldaten fest, daß die Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe auf britische Truppentransportschiffe im Hafen von Piräus von noch größerer Wirkung gewesen sind, als nach Aufklärungsbildung bisher angenommen wurde. Das ganze Hasenbeden ist besät mit Schiffstrümmern und Wracks. An einer Stelle lagen noch die Reste von fünf etwa 3000 BRT. großen Schiffen aus dem Wasser, während von einem daneben liegenden rund 7000 BRT. großen Transporter nur noch die Bugspitze zu sehen ist. Das sind die Flotteneinheiten, mit denen sich die geschlagenen Briten aus dem Staube machen wollten.

Churchill in Verlegenheit

„Größe Katastrophen auf dem Balkan, ärgerliche und nachteilige Niederlage in Ägypten“

Berlin, 28. April. Englands Ministerpräsident Churchill hielt am Sonntag abend die Rede, die nach der jordanischen Katastrophe des britischen Expeditionskorps in Griechenland zu erwarten war. Churchill beschränkte sich dabei im wesentlichen darauf, angesichts des politischen und militärischen Scheiterns auf dem Balkan die alten Lügen über die Entdeckung des Kriegsbrandes im Südosten aufzuwärmen. Daß er dabei Belegenheit nahm, wie ein Gassenjunge Deutschland und Italien zu beschimpfen, dürfte wohl niemandem wundern. Mit deutlicher Resignation mußte er feststellen, daß nach der Ueberwältigung der Griechen die Engländer nunmehr versuchen müßten, den Weg ans Meer zurückzufinden. Er wagte es angesichts der katastrophalen Niederlage nicht, von dem „Triumph eines siegreichen Rückzuges“ zu sprechen.

„Auf dem Balkan haben sich ernste Katastrophen ereignet“, so mußte Churchill beteuert feststellen, „und in Ägypten erlitten unsere Streitkräfte eine ärgerliche und nachteilige Niederlage. Der Krieg ist voll von Enttäuschungen und auch voll von Fehlern; und über kommende Kämpfe kann man nur sagen, daß sie unvorhergesehenes Unglück bringen können.“ Diesmal nahm er jedoch den Mund weniger voll als früher und meinte nur, es werde sich bald herausstellen, ob die Deutschen nicht einen Fehler gemacht hätten, als sie auf dem Balkan und in Nordafrika siegten.

„Wenn ich die Lage, wie sie heute bei uns ist“, so verachtete Churchill seine Hörer zu blaffen, „mit dem verglichen, wie sie im letzten Sommer war, so haben wir Grund dazu, dem Himmel zu danken.“ Bei diesen Worten Churchills weh man wirklich nicht, ob er damit das englische Volk verhöhnen oder trösten wollte.

Der Verderber des britischen Weltreiches ging sodann in allgemeinen Redewendungen auf die „Schlacht im Atlantik“ ein. „Obwohl ihr Ausgang durchaus noch nicht entschieden ist“, sagte er dabei wörtlich, „ist sie zwar in eine unheimliche, aber wie mir scheint viel günstigere Phase getreten.“ Das ist echt Churchillsche Dialektik, die jeder sich so auslegen kann, wie es ihm paßt.

Den Hauptteil seiner Rede widmete Churchill der jordanischen Verdrückung des von ihm herausgeforderten Opfers der großen britischen Industrie- und Hasenbede. Dieser moralische Diktator erklärte pathetisch, er sei von einer Befähigung der Bombensäden nicht nur „beruhigt“, sondern auch „erfreut“ zurückgekommen. Mit ungeheurer Blasphemie rief er dann aus: „Weiß einen Triumph des Lebens kennen diese niedergeworzenen und zerstörten Städte da!“ Die Opfer des Krieges in England seien glücklich, so verachtete er mit jordanischem Hoch der Welt einzureden, in gleicher Linie mit den kämpfenden Soldaten die Kosten des Kampfes tragen zu können.

Diese neueste Rede des britischen Kriegsvorderechters trägt den Stempel brutaler Gemeinheit und offenen Zynismus, sie ist gekennzeichnet durch deutliche Verlegenheit und mangelndes Selbstvertrauen.

Glückwunsch des Führers an den Teno

zum heutigen Geburtstag — Feiern in ganz Japan

Berlin, 29. April. Zum heutigen Geburtstag des Teno hat der Führer drahtlich seine Glückwünsche übermittelt. Der Tag wird in ganz Japan mit sportlichen Veranstaltungen, Militärkonzerten und Empfängen begangen.

„Letzter Akt der Balkantragödie“

Ueberall härteste Beachtung der neuen großen Erfolge

Rom, 28. April. „Bühnartige Siege der Achse — Die deutsche Flagge weht auf der Akropolis — Deutsche Truppen rücken in Athen ein und besetzen Korinth und Patras auf dem Peloponnes“, so lauten die Riesenschlagzeilen der römischen Mittagsblätter, in deren Mittelpunkt die neuen gewaltigen Siege der deutschen Wehrmacht und die verblichenden Leistungen der Fallschirmjäger und der Leibstandarte Adolf Hitler stehen.

Madrid, 28. April. Die einzige Zeitung, die am Montag in Spanien erscheint, „Hoya del Lunes“, meldet in großer Aufmerksamkeit die Einnahme von Athen, Korinth und Patras durch die siegreichen deutschen Truppen. In einer militärischen Betrachtung zu dem deutschen Sieg in Griechenland stellt die Zeitung fest, daß die Engländer in überzeugender Weise vom europäischen Kontinent vertrieben wurden. Die Blide der Welt seien jetzt auf den Nahen Orient gerichtet, insbesondere auf die Lebensader des britischen Imperiums am Suez-Kanal. Man könne angesichts der sich überstürzenden Ereignisse feststellen, daß die Hoffnungen, die die Achsenmächte auf den Frühling setzten, nicht getäuscht worden sind.

Bukarest, 29. April. Die Nachricht von der Besetzung Athens und des Peloponnes von Korinth durch die siegreichen deutschen Truppen wird von der rumänischen Presse in großer Aufmerksamkeit gemeldet. Der „Timpul“ weist in einem ersten Kommentar darauf hin, daß der deutsche Einmarsch in Athen nur 21 Tage nach dem Beginn der Kämpfe im Südosten erfolgt sei. Während dieser kurzen Zeit seien zwei Heere besiegt und große Gebiete besetzt worden.

Kugelfriedenheit in Australien im Wachsen

Berlin, 28. April. Meldungen englischer und amerikanischer Blätter bestätigen, daß die Empörung in Australien über die Aufopferung der australischen und neuseeländischen Truppen in Griechenland ländlich im Wachsen ist. Ueber die Verluste der Empire-Streitkräfte hat zahllose Gerüchte im Umlauf, die die Ursache unter der Bevölkerung und den Angehörigen der australischen Expeditionstruppen noch steigern.

Neue englische Kriegsausweitung

Stockholm, 28. April. Von Tag zu Tag wird deutlicher, daß nach der Niederlage in Griechenland und seit der letzten Woche herausgestellt hat, daß die deutsche Luftwaffe sehr wohl imstande ist, den britischen Inseln jordanische Schläge zu versetzen und doch gleichzeitig die Luft über einem weiten Mittelmeerkriegsschauplatz zu beherrschen, die britische Kriegspartei nur noch eine Möglichkeit weiß: die Organisierung der ganzen englischsprachigen oder dem britischen Zepher unterworfenen Welt für die Fortsetzung des Kampfes. Auf diesen Kenner lassen sich alle Rundgebungen von militärischen und zivilen Behörden Englands bringen sowie die überaus englischen Kommentare, die Londoner Blätter den letzten amerikanischen Ministerreden und den Reden des Präsidenten Roosevelt widmen. Weltumspannende Kriegsanstrengungen und Verteidigung der beiden Festungen England und Ägypten mit den Verbindungsstationen Gibraltar und Malta ist die Lösung. Die aus Griechenland nach Kairo und nach Alexandria geschickten englischen Kriegsberichterstatter haben auch schon in ihren Telegrammen aus Afrika die gleiche propagandistische Position bezogen. Die Ernennung von Lord Gort zum Gouverneur und Oberbefehlshaber in Gibraltar wird deshalb in der Londoner Presse begrüßt. Man ist eifrig bemüht, von seinem Namen das Andenken an die militärische Katastrophe in Nordfrankreich abzuwischen und hebt hervor, daß er sich damals gemeldet habe, Dünkirchen zu verlassen, ehe die Wehrkraft seiner Truppen sich über den Kanal in Sicherheit gebracht habe.

Kanada im Spinnennetz des Yankee-Imperialismus

Berlin, 28. April. Das Ergebnis der vor einigen Tagen in Washington geführten Verhandlungen zwischen Präsident Roosevelt und dem kanadischen Premierminister King war ein Abkommen, das die Hilfsquellen der beiden Länder für die gemeinsamen Abwehranstrengungen mobilisieren und die von Seiten der kanadischen Regierung gegebenen Schwierigkeiten beseitigen soll. Den eigentlichen Kern des neuen kanadisch-amerikanischen Abkommens läßt die „Reynold Times“ in ihrem Leitartikel offen zutage treten. Das Blatt schreibt, daß das Abkommen auch einen neuen Schritt in Richtung auf die Gleichstellung der nationalen Verteidigung im Rahmen der kontinentalamerikanischen Politik darstelle. Damit wird unverhüllt zugegeben, daß die amerikanischen Regierungskreise letztlich auf eine härtere Einbeziehung Kanadas in die Interessensphäre der U.S.A. bedacht waren und offensichtlich schon gewisse Spekulationen im Hinblick auf den Zusammenbruch Englands und seines Weltreiches betreiben. Um die Erbschaft später leichter und reibungsloser antreten zu können, wird von den Vereinigten Staaten schon jetzt eine möglichst enge wirtschaftliche Bindung und Verflechtung erstrebt und gefördert.

Churchills Weltreichskonferenz abgeblasen

Stockholm, 27. April. Churchill hat dem seit Februar in London weilenden australischen Ministerpräsidenten Menzies die Erlaubnis erteilt, nach Australien zurückzukehren. Die Gründe für die überstürzte Abreise des Australiers sind klar. Churchill hat sich in letzter Zeit emsig bemüht, eine Empire-Konferenz nach London einzuberufen, Menzies' Anwesenheit in London sollte die übrigen Vertreter der Dominions veranlassen, ebenfalls dorthin zu kommen. Churchill hat aber mit seinem Vordogel wenig Glück gehabt, denn der kanadische Premier, Mackenzie King, erflachte unterwegs, seine Reise nach U.S.A. sei viel wichtiger als seine Anwesenheit in London. Selbst Smuts erklärte, er könne zu diesem Zeitpunkt Afrika nicht verlassen. Als nun gar in Australien die Regierungskreise ausbrach, weil Menzies in London zu Angunsten der vitalen Interessen Australiens keine Kompetenzen überschritt und die englische Regierung selbstherrlich über die australischen Truppen im Mittelmeerraum verfügte, hieß Churchill nichts anderes übrig, als seine Propagandastur Hals über Kopf zu den Antipoden zurückzuschicken. Seine Empire-Konferenz ist also ins Wasser gefallen.

worden, darunter Griechenland als Hauptstützpunkt der britischen Interessen auf dem Balkan.

Stockholm, 28. April. Es hat sich bestätigt, schreibt „Wenckebach“ in einem Artikel zu dem Zusammenbruch der englisch-griechischen Front, daß die griechische Expedition der Engländer ein oberflächliches Abenteuer von der gleichen Art wie die früheren war, das kein anderes Ergebnis hatte, als daß es kleine Länder in unüberschaubares Unglück stürzte. Die mit Englands leichtsinnigem Festlandsunternehmen abgeschlossenen Ereignisse geben Anlaß zu der Feststellung, so fährt „Wenckebach“ fort, daß man nicht nur von deutscher Ueberlegenheit an Motoren und Flugzeugen usw. sprechen kann, sondern daß man auch ein strategisches Urteil und seine Planmäßigkeit erkennen kann, die auf der Gegenseite bisher noch nicht zu entdecken waren.

Churchill der Lügner

Reichspropaganda Dr. Dietrich rechnete vor wenigen Tagen in einem offenen Brief mit dem Großmaul Churchill mit dessen eigenen Worten ab. Dieser Brief hat offenbar prächtig gefehlt. Nur einen Nachweis, der peinlich war, sucht er unter allen Umständen zu leugnen — nämlich, daß er am 27. März 1941 unmittelbar nach der Wehrmacht Putzschlacht tragend vertrieben hat: „Ich habe heute gute Nachrichten erhalten.“ Am Hinblick auf das Ergebnis dieses Krieges können wir große Hoffnungen hegen.“ Das Ergebnis ist vielleicht näher als wir glauben.“

Er läßt durch das Reuters-Büro erklären, daß er niemals einen solchen Satz ausgesprochen habe. Wir können den britischen Lügner auf einfache Weise überführen, indem wir seine eigenen Worte, genau so wie das amtliche britische Reuters-Büro sie in alle Welt gesandt hat, zitieren. Herr Churchill hat gesagt: „Today I have had good news“. Heißt das nun, Herr Churchill: „Heute habe ich gute Nachrichten erhalten — oder heißt es das nicht“ Tatsachen sind nicht wegzuleugnen, auch dann nicht, wenn ja Herrn Churchill peinlich sind.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DRS Berlin, 28. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an Oberleutnant (Ing.) Zürn.

Oberleutnant (Ing.) Zürn hat als leitender Ingenieur von Unterseebooten mehrere Feindschiffe mitgemacht, bei denen insgesamt 273 435 BRT. feindlichen Handelsflottenraum zerstört wurden. Durch seine hervorragende und umsichtige Wartung der Betriebs- und Tauchanlagen des Bootes, durch in gefährlichen Situationen gezeigte Kaltblütigkeit, Entschlußkraft und Ruhe hat er an diesen Erfolgen entscheidenden Anteil.

Oberleutnant (Ing.) Erich Zürn, Sohn des Direktors I. R. Wilhelm Zürn, wurde am 29. Juli 1906 in Stuttgart geboren. Am 6. Januar 1925 trat Zürn in die Kriegsmarine ein. Nach seiner militärischen und seelischen Ausbildung war er auf dem Kreuzer „Königsberg“ und auf Minenjuchbooten kommandiert und kam dann zur Unterseebootsflotte. Auf Grund seiner hervorragenden Eigenschaften und seines großen Könnens wurde Zürn am 1. November 1939 als Oberfeldwebel zum Offizier befördert. Während des jetzigen Krieges zeichnete er sich als leitender Ingenieur eines Unterseebootes aus vielen erfolgreichen Feindschiffen durch besondere Leistungen aus, ihn wurde dafür das Eiserne Kreuz I. und 2. Klasse verliehen.

Reichsappell der schaffenden Jugend

Berlin, 28. April. Der Amtseifer des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und L. Amtschef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schröder, sprach am Montag von der Wehrkraftangewandten Berliner Großbetriebe zu den Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen des Großdeutschen Reiches. Seine Ansprache war ein eindringlicher Appell an die schaffende Jugend des Reiches, die heute an einem entscheidenden Abschnitt der Heimatfront ihre Pflicht erfüllt. Die deutsche Jugend hat in bisherigen Kriegsverlauf ihre Einsatzbereitschaft vielfach unter Beweis gestellt. Der Sieg unserer Soldaten sei nur möglich, wenn jeder in der Heimatfront mit derselben Haltung und Einsatzbereitschaft kämpfe. Die Aufgabe der Jugend reihe über den Krieg hinaus. Sie solle einmal die Aufgaben meistern, die den deutschen Volk nach dem siegreichen Ende des Krieges gestellt würden. Dafür habe sich die Jugend heute bereits vorbereitet. Die Jugend müsse die Sturmtruppe der Heimatfront sein! Zu diesen allgemeinen Wünschen trete die Pflicht im Betrieb, in der Arbeit und im Beruf.



Weltbild-Globe (W)

Die arabischen Staaten.

Schweres Grabenunglück bei Mons. In dem Kohlenbergwerk von Quaregnon bei Mons (Belgien) kamen bei einem Wassereintrich sieben Menschen ums Leben. Das Unglück ereignete sich auf einer 1250 Meter tiefen Sohle in dem Augenblick, als die Bergleute damit beschäftigt waren, einen neuen Stollen vorzutreiben. Der Wassereintrich war so stark, daß der ganze Stollen nach wenigen Stunden vollkommen erloschen war.

Norwegischer Arbeitsdienst. Der kommissarische Staatsrat für Arbeitsdienst und Sport, Arzel Stang, begrüßte in einer Rundfunkansprache die ersten Kontingente junger Männer, die am 1. Mai in den Arbeitsdienst eintreten. Es sei ein Symbol, daß diese ersten Arbeitsrekruten gerade am 1. Mai, dem Tage der Arbeit, antraten.

# Aus Magold und Umgebung

Es ist nun unser feierlicher Wille, es soll in Deutschland seinen mehr geben, der nicht zu spüren bekommt, was er an seinem Volk und an seinem Vaterlande besitzt. Dafür wollen wir opfern, soweit wir nur können.

29. April: 1933 Reichsluftschutzband gegründet.

## SS Standort Magold

Heute findet im Tonfilmtheater die Jugendfilmstunde für den Monat April statt. Es läuft der Film: „Geheimzeichen 28. 17.“. Betreten sämtlicher Einheiten (38, 33, 32, 31, 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22, 21, 20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1) einschließlich KVP-Lager um 19 Uhr, in tabellarischer Anlehnung am Haus der Jugend. SS-Stelle Jugendfilm 24/401

## 16-Frauenstaffel / Deutsches Frauenwerk

Morgen liest Zelle 4 für unsere Ferienkinder in der Gewerbestadt um 2 Uhr nachmittags oder 8 Uhr abends. Zelle 4 erscheint regelmäßig.

## Der 1. Mai gefeierter Feiertag!

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche allgemeine Besetzung und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Der 1. Mai ist als nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre gefeierter Feiertag. Offizielle Feiertagsfeierlichkeiten werden am 1. Mai nicht veranstaltet. Dagegen können landesbetriebliche Betriebsfeiern in würdigen und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Ältere Zeitung erscheint am 1. Mai nicht.

## Der Ortsbauernführer

### Rückgrat der Kriegsernährungswirtschaft

Der Reichsobmann des Reichsnährstands, Bauer Gustav Behrens, würdigt in der „NS-Landpost“ die großen Leistungen der Ortsbauernführer bei der Steigerung der landw. Produktion und der Sicherung der Volksernährung. Von den über 60 000 stammlichen Ortsbauernführern des Reiches sei, so schreibt Behrens, nicht viel Aufsehens gemacht worden, und doch seien es gerade das Rückgrat unserer Ernährungswirtschaft. Die Arbeit des Reichsnährstandes sei ohne diese Männer undenkbar. Wer heute in Deutschland Ortsbauernführer ist, der müsse schon ein ganzer Kerl sein, denn dieser Aufgabe sich widmen, heiße Opfer, Opfer und immer wieder Opfer bringen. Gerade beim Reichsnährstand hänge von der Leistungsfähigkeit des führungswirksamen Unterbauers entscheidend viel ab. Die Zentralstellen des Reichsnährstandes könnten noch so gut organisiert sein, könnten noch so hervorragende Arbeiter leisten, ihre Arbeit müsste ergebnislos bleiben, wenn nicht dranhin im Lande, an der Front der Erzeugungsschlacht, die Unterführer voll und ganz ihren Mann ständen. Die Schlagkraft des Reichsnährstandes sei tatsächlich von der Einsatzbereitschaft und der Arbeitsleistung dieser Männer in großem Maße abhängig. Allerdings dürfe der Reichsnährstand auch für sich in Anspruch nehmen, zum erstenmal in der Geschichte des Reiches eine Organisation aufgebaut zu haben, die bis ins letzte Dorf und bis zum entferntesten Hof reicht und dafür sorgt, daß alle Betriebe, ohne eine einzige Ausnahme, nach den entscheidenden Verfahren der nationalsozialistischen Agrarpolitik ausgerichtet werden.

Bauer Gustav Behrens zählt in seinem Aufsatz die Fälle von Arbeitern auf, die der Ortsbauernführer besonders während der Frühjahrsbegehung zu leisten hat, damit jeder einzelne Hof seiner Gemartung voll einsatzfähig ist. Der Ortsbauernführer ist nämlich auch für die Marktleistung seines Dorfes verantwortlich. Trotz der durch den Krieg zwangsläufig bedingten Schwierigkeiten, trotz des Mangels an Arbeitskräften und trotz der notwendigen Einsparung an Transportmitteln sei das Brotstreikbefehl erfüllt worden. Die Milchlieferungen seien während des Krieges innerhalb eines Jahres um 30 Prozent gestiegen, und die molkeermäßige Buttererzeugung sei 1940 um 3 Prozent größer gewesen als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Machtübernahme.

Der Einsatz der Wehrmacht verlangt darüber hinaus eine verlässliche Ablieferung von Stroh und Heu. In der Kartoffelwirtschaft sei es nicht anders. Die Futtergetreideerzeugung von durchschnittlich 4 Millionen Tonnen vor dem Umbruch sei auf eine Million Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1933-39 zurückgegangen. Weiter dürfe nicht vergessen werden, daß im Kriegsjahr 1940 die Gemüleanbaufläche von 138 000 Hektar auf 151 000 Hektar erweitert wurde und in diesem Jahre noch weiter ausgebaut wird, und daß die Steigerung des Kaps- und Rübenanbaues eine Anbaufläche von 225 000 Hektar ergeben habe. Neben der opferwilligen Mitarbeit aller Angehörigen des Landes, vor allem der Landfrauen, seien die Erfolge der Erzeugungsschlacht auf die Führer des Strohtrusses dieses Großreiches, eben auf die Ortsbauernführer, zurückzuführen.

## Geldausgabenleben

Während im allgemeinen der Antrag auf Gewährung eines Geldausgabenlebens vom Bräutigam bei der Gemeinde zu stellen ist, in der er seinen Wohnsitz hat, wird für Soldaten und allen

die zu besonderem Einjah einberufen sind, gestattet, daß der Antrag auch bei der Gemeinde gestellt werden kann, in welcher die künftige Ehefrau ihren Wohnsitz hat. Auch die Braut kann den Antrag stellen.

## Erweiterte Arbeitslosenhilfe für entlassene Soldaten

Der Reichsarbeitsminister hat eine erweiterte Regelung für die Arbeitslosenhilfe entlassener Soldaten getroffen. Zunächst wird nach der Entlassung für eine gewisse Zeitdauer der Familienunterhalt weitergewährt. Besteht dann noch Arbeitslosigkeit, so tritt die Arbeitslosenhilfe ein. Für Arbeitslose, die nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in Ehren aus dem Wehrdienst oder dem Reichsarbeitsdienst entlassen werden, ist eine Mindestlohnklasse für die Arbeitslosenunterstützung festgesetzt. Da es unter den Verhältnissen des gegenwärtigen Einjahres der Wehrmacht nicht gerechtfertigt wäre, diese Vergünstigung auf die nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht entlassenen Soldaten zu beschränken, bestimmt der Reichsarbeitsminister, daß diese Vorschrift auf sämtliche Arbeitslosen angewendet wird, die seit dem 1. September 1930 während eines Zeitraumes von mindestens einem Monat im Wehrdienst gestanden haben und aus dem Wehrdienst in Ehren entlassen worden sind. Ohne Rücksicht auf die Dauer des Wehrdienstes gilt sie ferner für Arbeitslose, die wegen Dienstunfähigkeit durch einen während des Wehrdienstes erlittenen Körperschaden entlassen worden sind. Die Arbeitslosenunterstützung wird für 156 Unterhaltungsstage unter Jugendbegünstigung der Mindestlohnklasse gewährt. Diese Vergünstigung gilt für die Dauer von zwei Jahren seit der Entlassung aus dem Wehrdienst oder dem Reichsarbeitsdienst.

## Neue Verbundungsvorschriften für Landfahrzeuge

Nach der im „Reichsarbeitsblatt“ vom 5. April 1941 veröffentlichten vierten Aenderungsverordnung zum Luftschiffrecht vom 25. März 1941 erfolgt auch eine Neufassung der Verbundungsvorschriften bei der Befestigung der Landfahrzeuge. Danach müssen sowohl in Bewegung befindliche als auch stillstehende Landfahrzeuge auf öffentlichen Straßen bei Dunkelheit nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften unter Beachtung der Erfordernisse der Verbundung beleuchtet sein. An Fahrzeugen und Handwagen muß bei Dunkelheit an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Außenkante ein rotes Schlußlicht geführt werden. Fahrzeuge, die sich auf Parkplätzen, die räumlich durch Bordsteine innerhalb der Fahrbahn abgegrenzt sind oder außerhalb der Fahrbahn öffentlicher Straßen liegen, sowie an solchen Orten befindlichen, die zur Verhütung von Unfällen besonders feindselig gemacht sind, brauchen nicht beleuchtet zu sein. Das gleiche gilt für Kraftwagen, Fahrräder, Handwagen unter einem Meter Breite, Handschlitten sowie Kinderwagen, die außerhalb der Fahrbahn abgestellt sind, so daß sie kein Verkehrshindernis bedeuten.

## Neue Dienstkleidung mit Waffe bei der Reichsbahn

Die Kriegsverhältnisse haben eine Aenderung und Ergänzung der gegenwärtigen Reichsbahndienstkleidung bedingt. Noch im Frühjahr dieses Jahres wird im besetzten West-, dann im Ostgebiet, anschließend im Reich sich die Reichsbahndienstkleidung in einem neuen, schmuckeren Gewand zeigen. Durch das Hinzutreten der Waffe ist die zur Reichsbahnuniform ausgearbeitet worden. Wie sich aus einem Bericht von Ministerialrat Helges vom Reichsverkehrsministerium in dem amtlichen Nachrichtenblatt „Die Reichsbahn“ ergibt, sind die wesentlichen Kennzeichen der jetzt neu eingeführten Reichsbahndienstuniform die folgenden: Tragen des Habsburgerkronens mit Rod und Mütze, Einführung des einreihigen dunkelblauen Dienstrockes mit offenem Umlegekragen. Beibehaltung der bisher eingeführten Schulterstücke, Kennzeichnung des Dienstgrades auf den Schulterstücken durch Koffetten statt der bisherigen Sterne. Die Waffe, Pistole oder Seitengewehr, wird mit Leibgurt getragen. Für die Beamten vom Obersekretär an aufwärts wird der Dolch eingeführt. Karmelstreifen zeigen die Zugehörigkeit zu den Reichsbahndirektionen an. An der linken Brust mit drei roten Bartschneeren. Dienstmütze, wird das stilisierte Hühnerkopfbild mit Reichsfarben und Habsburgerkronen getragen. Es kann auch die Schiffschmütze getragen werden. Außerdem wird ein festlicher „Dienstanzug bei besonderen Anlässen“ eingeführt. Der Dienstkleidungsträger muß sich straff und soldatisch halten.

## Die Kornkammer des Reiches

Das neue Fest des „Vierjahresplanes“ ist der Aufbauarbeit im Osten gewidmet. Die Gauleiter der Ostgaue und der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franke berichten im einzelnen über die Leistungen, die im Osten unter deutscher Verwaltung bereits erreicht wurden und über die Ziele, die sie sich gesetzt haben. Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser macht dabei Mitteilung über die Bedeutung des Agrargauges Warthe-Land. Bereits im ersten Jahre deutscher Auslastung und Ernte sei es gelungen, als Lebenshelfer des Warthegebietes mehrere hunderttausend Tonnen Brotgetreide an das Reich abzuliefern, während die Polen jährlich höchstens 200 000 Tonnen Weizen aus dem Warthegebiet herausgewirtschaftet haben. Durch intensive Bewirtschaftung müsse es gelingen, den an das Reich abzuliefernden Weizen auf jährlich 1,1 Millionen Tonnen zu steigern. Die Zuckerproduktion im Warthegebiet betrage ein Sechstel der gesamten Produktion des Reiches, so daß der Warthegebiet allein zwei Monate im Jahr das ganze deutsche Volk mit Zucker versorge. Weitaus imponierender seien die Ertragssteigerungen in der Fleischversorgung. Während zu polnischer Zeit jährlich aus dem Warthegebiet etwa 250 000

Schweine exportiert wurden, könne man in absehbarer Zeit mit einem Ausfuhrüberschuss von etwa 750 000 Mastschweinen rechnen, ein Erfolg, der durch die große Erzeugung von Kartoffeln bedingt sei.

## Meisterprüfung

Herrenberg, Obersturmabführer Killig bestand bei der Handwerkskammer Stuttgart die Zimmermeisterprüfung.

## Letzte Nachrichten

Pindeberg aus dem Reservekorps der Luftwaffe ausgetreten.

DRS. Knappe, 29. April. Der amerikanische Piloter Pindeberg richtete ein Schreiben an Präsident Roosevelt und teilte ihm seinen Austritt aus dem Reservekorps der Luftwaffe mit. Pindeberg erklärte, er habe diesen Beschluß auf Grund einer persönlichen beleidigenden Bemerkung Roosevelts gefaßt.

Kreuter gibt endlich den Verlust von Solkum nach 14 Tagen zu.

DRS. Geis, 29. April. Am Montag gab Kreuter endlich eine Meldung über den Verlust von Solkum bekannt, der bekanntlich bereits im OKW-Bericht vom 14. April gemeldet war.

## Durch das befreite Unterkärnten

Unterdröb und Mielthal im Zeichen der Heimkehr ins Reich — Deutsche Siedlungen als Vorfeld serbischer Bunker.

NSA. Als die Nachricht von der Einhebung der Gausleiter von Kärnten und Steiermark als Chefs der Zivilverwaltung für die befreiten Gebiete Kärntens und der Unterkärntner bekannt wurde, werden wohl viele deutsche Volksgenossen an Warburg gedacht haben. Vielleicht erinnerten sie einige auch an Eill und Pettau, deutsche Flecken im feindlichen Unterland. Was aber das befreite Unterkärnten für Gebiete umfaßt, wird wohl kaum einer gewagt haben.

## Das Mielthal — deutsch seit je

Und doch ist es ein schönes und wertvolles Fleckchen Erde, das gleich in den ersten Tagen des serbischen Zusammenbruchs von den deutschen Truppen befreit wurde. Unterdröb und das Mielthal lehrten zusammen mit dem sich ostwärts anschließenden Unterkärntner in den Schoß des Mutterlandes zurück, dem sie bis 1919 ohne Unterbrechung angehörten. Im Jahre deutscher Schwach rissen Serben diesen südböhmischen Zipfel Kärntens an sich und behielten ihn, geschützt durch die Gewaltspolitik von St. Germain, 20 Jahre lang.

Das Mielthal zählt ungefähr 13 000 Einwohner. Die Bevölkerung dieses 370 Quadratkilometer großen Tales, bis 1919 rechtlich deutsch, ist heute fast mit slowenischen Elementen durchsetzt, was auf die bewußte Entdeutschungs- und Stadtfluchtspolitik der Serben zurückzuführen ist, die gleich nach ihrem Einmarsch viele Deutsche zum Verlassen des Landes zwangen und systematisch Slowenen ansiedelten. Wer in einer Landtschaft zu leben verzieht, sieht jedoch bald ihren urdeutschen Charakter. Menschen, Steine und Dächer sprechen eine deutsche Sprache. Sie künden von der Zugehörigkeit des Mielthales zum nordbairischen Kulturkreis, dessen Spuren auch eine zwei Jahrzehnte lang währende Balkanisierungspolitik nicht verwischen konnte.

## Überall Fahnen und Führerbilder

Wenn man heute durch Präval, Gutenstein, Schwarzbach, Mielthal und wie die Siedlungen des Tales alle heissen, in dem so viele Hochöfen stehen, fährt, so glaubt man sich in die Zeit der Heimkehr der Dömer veretzt. Überall Hakenkreuzfahnen, überall schmückendes Keltis, in allen Fenstern und Auslagen Führerbilder, Transparente auf Straßen und Plätzen, jubelnde Menschen, marschierende Jugend, zum Gruß erhobene Hände und lachende Gesichter. Um die NSB-Volkstischen stehen lange Schlangen von abgehärmten Menschen, denen die Freude über das Erlebnis im Antlitz leuchtet. Die grünen Glendoburgern, in die diese Arbeiter, die für Londoner „Central Anglo-European Mines“ in den Bleigruben schuften mußten, gepfercht wurden, sind über und über mit roten Hakenkreuzfahnen geschmückt. Ueber den Mielthaler, auf einem Hügel mitten im Dorfe, ragt wie ein Schandmal ein verfallener serbischer Bunker gegen den Himmel, dessen Tarnungsgelände langsam zu weissen beginnt.

In Gutenstein und in Präval daselbe Bild: ruhige Betonbunker mitten im Ort. Die Serben hatten sich ihre Verteidigung fein ausgedacht. Sie glaubten, daß deutsche Kartillisten ein gutes Vorfeld für ihre Bunker abgeben würden; sie hatten deswegen auch keinen der Orte von der Zivilbevölkerung räumen lassen, weil sie dachten, daß die Deutschen niemals auf ihre Landsleute schießen würden. Die Deutschen schossen auch auf keinen Deutschen, sie zerstörten auch keines der Häuser, sie hatten ihre eigene Taktik, die nur auf die serbischen Bunker abzielte, deren tauchgeschwächte Eisenbetonpanzer sich jetzt dunkel vom Grün des Wälders abheben.

## Weg der serbische Spul!

Auf den Weidern des Mielthales sind Bauern damit beschäftigt, Stachelbrant zu rollen. Sie heben lange Pflöhe aus dem Boden und wickeln endlose Drähte auf, die von den Serben quer über das Tal gespannt wurden, ohne Rücksicht auf Frucht und Weid. Andere reißen blau-weiß-rote Pflöhe aus der Erde, wieder andere überstreichen die slowenischen Inschriften, die zu den deutschen Namen sowieso nicht paßten. Mitten in Präval prangt eine Gemeindefahne, der man ihren Vorkriegscharakter deutlich anmerkt. In göttlichen Schriftzeichen berichtet sie, daß hier bereits vor zwanzig Jahren die deutsche Gemeindevverwaltung Präval ihren Sitz hatte. Weg ist der serbische Adler mit den christlichen Letzern, weg ist der serbische Spul!

Deutsch ist das Mielthal wieder und deutsch wird es nun auf ewig bleiben —

**Wohl jeder ist mit Recht entzückt,**  
dem mal ein guter Wurf geglückt.  
Genau so freut sich jedermann,  
der MAGGI'SUPPEN kriegen kann!

Höchster Wurf beim „langen Heinrich“

# Württemberg

## Tagung der Arbeitskammer Württemberg

Die Auszeichnungen im Leistungskampf, die Gaudiplome, deren Verleihung Gauleiter Reichstatthalter Murr bei der 10. Tagung der Arbeitskammer Württemberg am Montag im Festsaal der Stuttgarter Lieberhalle vornahm, und die Leistungsabzeichen, die Gaubmann der DAF, Fritz Schulz, bekanntgab, zeigten, auf welchem Abschnitt die Betriebsgemeinschaften sich in die Reihe der Betriebe mit den besten Leistungen gestellt haben.

Die Worte des Gauleiters, der von Gaubmann Schulz begrüßt wurde, wurden zu verpflichtenden Arbeitsparolen für den Einsatz der Männer und Frauen in der Heimat im gesamten Gau Württemberg-Hohenzollern. Der Gauleiter erinnerte bei dieser Gelegenheit an die Zeit, in der unser Volk zerissen war, und wie es nun zur Gemeinschaft und Gemeinschaftsleistung geworden ist. Der Gauleiter, der mit herzlichen Worten des Dankes seiner tiefen Befriedigung über die Leistungen der Betriebe unseres Gaues Ausdruck gab, schloß mit einem Appell an alle Arbeitskameraden, stets daran zu denken: Die Partei mit ihrer DAF, der Betriebsführer, der Betriebsobmann und die Werkstätten haben alle nur eine Aufgabe, und zwar die unbedingte Festigung der Gemeinschaft aller Schaffenden. Dieser Krieg verlangt von jedem einzelnen Einsatz und Opferbereitschaft bis zum letzten, denn es geht um Deutschland, um das Reich, welches unsere Sehnsucht erfüllt und welches das Reich des Sozialismus sein wird.

Gaubmann Schulz machte sich einleitend zum Dolmetsch des Dankes der 5000 Rüstungsarbeiter, die im Verlaufe des vergangenen Jahres als Gäste unseres Gauleiters einer Theateraufführung in den Württ. Staatstheatern bewohnen durften. Der Gaubmann gab bekannt, daß 88 Betriebe in Württemberg mit dem Gaudiplom ausgezeichnet wurden. Den Sinn des Leistungskampfes erklärte er in den Worten zusammen, daß er einen Appell bedeute an die Disziplin, vor allem an die soziale Verantwortlichkeit der führenden Männer in der Wirtschaft. Die Leistungsabzeichen sind als Grundlage für den NS-Rückerbetrieb zu werten, der das Ziel sein muß. Aus den Händen des Gauleiters erhielten die Betriebsführer, die in Begleitung der Betriebsobmänner waren, die Gaudiplome ausgehändigt; mit einem Händedruck dankte der Gauleiter den Männern und Frauen nochmals für ihre vorbildliche Arbeitsauffassung. Der Gaubmann wies auf anschließend die Namen der 88 württembergischen Betriebe, die das Leistungsabzeichen erhielten.

### Wohin Unvernunft führt

Stuttgart. Eine Wählerin aus Waiblingen hatte sich vor dem Stuttgarter Amtsgericht wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Die Angeklagte bewohnte mit ihrem Ehemann ein den Erben ihrer Schwiegereltern gehörendes Haus in Sindelfingen. In einer Januarnacht beschwerte sich ihr Ehemann, als er nach Hause kam, über die mangelnde Zimmerwärme, weshalb sie ein Bricket im Ofen nachlegte. Der mißgelaunte Mann dankte es ihr, indem er das bereits glühende Bricket wieder aus dem Ofen rief und es vor die Wohnzimmertür auf den Jementboden des Vorplatzes warf. Die Frau nahm das Bricket vom Boden auf und legte es zu dem in einem Haisford aufbewahrten Preßkohlenvorrat, worauf sie zu Bett ging. Im Laufe der Nacht fing der Holzofen Feuer, das aus an der Wand hängend Kleider übergriff und sich über die Treppe in den Bühnenraum durchstieß. Als das Feuer um 3 Uhr morgens entdeckt wurde, fand der Dachstuhl schon in Flammen. Der Gebäude- und Mobiliar Schaden belief sich auf rund 2000 RM. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 100 RM. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. Die Ausführung des Ehemannes, der den Anlaß zu der unüberlegten Handlung der Angeklagten gegeben hatte, wurde etwas strafmildernd für diese gemerkt.

Stuttgart. (Zimmerbrand.) Am Samstag brach in einem Gebäude in der Gutenbergstraße ein Zimmerbrand aus. Als Brandursache wurde unvorsichtiges Hantieren mit einem elektrischen Kocher festgestellt. Es entfiel Gebäude- und Sachschaden.

Diebesbande gefaßt. Auf Grund der kürzlich veröffentlichten Notiz über die in letzter Zeit in Stuttgart und Umgebung verübten Diebstahl- und Diebstahlfälle konnte bereits am gleichen Tage eine siebenköpfige Diebes- und Hehlerbande ermittelt und festgenommen werden. Die Diebesbande hat hauptsächlich in Bad Cannstatt, Feuerbach, Untertürkheim und Wangen nahezu dreißig Kleinfurtdiebstähle ausgeführt.

Explosion. Am 27. April explodierten in einem Hause der Brunnenstraße in Stuttgart Benzindämpfe, wodurch ein 24jäh-

riger Mann so starke Brandwunden davontrug, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Verunglückte wachte in einem dunklen Raum unter Zuhilfenahme eines Kerzenlichtes sein Motorrad reinigen. Die vorhandenen Benzindämpfe entzündeten sich an dem offenen Licht und führten zu der Explosion. Der herbeigerufene Löschzug 1 der Feuerwachepolizei brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Kornial. (80 Jahre alt.) Oberleutnant i. R. A. Simpfendorfer konnte bei guter körperlicher Gesundheit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen.

Marbach a. N. (Töblich verunglückt.) Der 27 Jahre alte Karl Marquardt aus Wingerhausen fiel, als er mit seinem Fahrrad zur Arbeit fahren wollte, mit einem Kraftwagen zusammen. Der Bedauernswerte, Vater von zwei Kindern, zog sich dabei u. a. einen schweren Schädelbruch und mehrere Knochenbrüche zu. Er wurde in das Kreis Krankenhaus Marbach übergeführt, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Schwab. Gmünd. (Schuene in's Feuer.) Am Sonntag nachmittag führte eine schon längere Zeit dauernde Scheune an der unteren Kathrinstraße ein. Die im Stall stehende Kuh konnte unverfehrt abgeborgen werden. Um ein weiteres Unglück zu verhüten, rief die Feuerwehr die noch stehenden Teile bis auf die Grundmauern nieder.

Schwenningen. (3 u 5 i l u m.) Am 26. April 1841 wurde hier die einklassige Realschule gegründet, die sich aus den kleinen Anfängen in 100 Jahren allmählich zu einer ausgebauten Oberschule für Jungen entwickelt hat. Die Stadt Schwenningen verwilligte ihr zu ihrem Jubiläum eine ansehnliche Sonderzuweisung zur Erweiterung ihrer Lehrmittelsammlung.

Freiburg i. Br. (Rumänischer Besuch.) Sieben höhere rumänische Verwaltungsbeamte befinden sich zur Zeit auf Anregung des badischen Staatsministers Pfäumer auf einer Studientour durch Deutschland. Auf dieser Reise kamen die rumänischen Gäste auch nach Freiburg, wo sie Einrichtungen der Stadtverwaltung besichtigten und sich mit den Verwaltungsaufgaben des Landeskommissärs vertraut machten. Vorher hatten die rumänischen Verwaltungsbeamten bereits das Landratsamt und das Gesundheitsamt in Bühl, das Bürgermeisteramt in Gutsch i. R. und den Kurort Triebsee besichtigt. Das weitere Reiseprogramm sieht Besuche in Kolmar, Schleißstadt und Straßburg vor. Ueber Mannheim und Heidelberg geht dann die Weiterfahrt nach dem Oben des Rheins.

Vahr. (Schwerer Unfall im Stall.) Der Landwirt Alfred Kiesel jr. in Mahlsberg glitt beim Tränken des Viehs im Stall aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er hinter einem Ochsen lag, der auslief und den am Boden Liegenden so festtrat, daß ihm einige Rippen eingedrückt wurden. Der Schmerzverletzte, dessen Zustand ernst ist, wurde ins Vahrer Krankenhaus eingeliefert.

Uach b. Neudorf i. Schw. (Töblicher Unfall.) Der 18jährige Sohn der Witwe Barmann erlitt bei einem Fahrradunfall so schwere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat.

Oberhausen, Kr. Bruchsal. (Die Leiche erkannt.) Die Verstorbenen des am 11. April auf hiesiger Gemarkung aus dem Rhein geflüchten und unbekannt Toten konnte als eine vermählte Person aus dem Elsaß festgestellt werden.

## Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 28. April. Die Börse begann die Woche in recht freundlicher, zum Teil fester Haltung. An den Aktienmärkten hatten einzelne Großherrenswerte, wie Bader, Rhein, Braunkohlen, Goldschmidt, Accumulatoren und Conti-Gummi Anfangsbesserungen von 2 bis 3 v. H. Deutsche Linoleum, die vorerstern etwa 5 verloren hatten wegen der Annahme einer Dividendenkürzung, gaben heute weiter etwas nach.

Württ. Wertpapierbörse. Die Kurse der Aktien hielten sich bei geringen Schwankungen auf der am letzten Vorkriegstag erreichten Höhe. Besondere ist am Samstag eine kräftige Besserung zu verzeichnen gewesen. Eine beachtliche Ausnahme bilden heute Deutsche Linoleum, die mit 166 (172) zur Notiz kamen. Der Rentenmarkt war gut gehalten.

Kapitalerhöhung der Himmelswerk AG., Tübingen. Der am den 20. Mai einberufene AStV der Himmelswerk AG., Tübingen, liegt auch die Beschlussefassung über die Erhöhung des Aktienkapitals um bis zu 1 Million RM. unter Ausschluß des gesetzlichen Vorgesetzten der Aktionäre vor.

Kaufmannsverein AG. in Heilbronn. Aus dem Reingewinn von 44 801 RM. wird eine Dividende von 6 Prozent verteilt und 20 000 RM. den Rücklagen zugeführt, so daß als Neuzugang 13 701 RM. verbleiben. Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres wird, trotzdem der Bierablag jurisdigegangen ist, als befriedigend bezeichnet.

Die Glasbütte Heilbronn AG. verteilt aus einem Reingewinn von 61 694 (60 838) RM. wieder eine Dividende von 7 Prozent auf das RM. von 0,40 RM. RM. Der Rest geht auf neue Rechnung.

Die Holzwerkzeugfabrik Laupheim AG., die auch dreifache Spielwaren herstellt, konnte im Geschäftsjahr 1940 den noch vorgetragenen Verlust von 28 425 RM. tilgen, so daß ein Jahresgewinn von 34 670 RM. übrigbleibt, der die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent gestattet. Als Jahresgewinn gab 73 095 RM. ausgewiesen.

## Kurze Sportrundschau

Walter Neusel und Arno Kößlin fanden sich am Sonntag im Ausscheidungslampf zur Deutschen Schwergewichts-Meisterschaft in der Deutschlandhalle gegenüber. Kößlin wurde knapp nach Punkten geschlagen. Damit ist Neusel nunmehr der Herausforderer des jetzigen Titelhalters Heinz Lutz.

Son der National-Reglermannschaft. In Berlin wurde nach einem Prüfungslampf die National-Reglermannschaft ausgewählt, die am 30. April gegen Schweden und am 5. Mai in Düsseldorf gegen Schweden und Finnland antreten wird. Unter den elf aufgestellten Reglern befindet sich auch der Stuttgarter Eugen Meier und Wunderlich, Buschholz und Winkler aus Mannheim.

Ungarns Amateurringer feierten im 7. Länderkampf gegen Italien einen klaren 6:1-Erfolg. Gallegati errang im Mittelgewicht den einzigen Sieg für Italien.

Unentschieden 0:0 trennten sich die Fußballmannschaften von Freiburg und Berlin. Rund 20 000 Zuschauer wohnten in Freiburg dem Spiel bei, darunter die Minister Bach, Meißner, Tullio und Stang.

Abbruch der Handball-Meisterschaft. Den Abbruch der Handball-Meisterschaftskämpfe bildete am Sonntag der Kampf zwischen dem Tabellenletzten TB Kornwestheim und der 11. Stuttgarter. Auch im letzten Kampf blieb den Kornwestheimern ein Erfolg versagt. Die 11. Stuttgarter gewann dieses Treffen klar mit 6:12 Toren. Schon bei der Pause hatten die Gäste aus Stuttgart mit 1:3 eine klare Führung.

Um die Handball-Gebietemeisterschaft. Mit sieben Begegnungen wurde der Kampf zur Ermittlung des Handball-Gebietemeisters für Württemberg in Angriff genommen. Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Böblingen - Stuttgart 6:21; Ludwigsburg gegen Heilbronn 2:6; Reutlingen - Röttingen 10:6; Göttingen - Gmünd 28:1; Tübingen - Kottweil 13:10; Weiblingen - Badnang 16:11; Heidenheim - Ulm 5:5.

Reich auch nicht mehr Titelanwärter. Der Berufsverband deutscher Faustkämpfer prüft gegenwärtig die gesamten Vorgänge über die Abgabe und Trainingsverteilung des Boxers Jean Krog. Dem inzwischen schon der Titel eines deutschen Halbschwergewichtsmeyers aberkannt wurde. Der DStV hat darüber hinaus Reich auch noch das Recht des Herausforderers an den neuen Meister vorläufig abgeprochen, das ihm im vorliegenden Falle nach den üblichen Bedingungen zugesprochen hätte. Außerdem werden vorerst Kampfabstufungen für einen Europa-Titelkampf mit dem Italiener Guiso nicht anerkannt, bis die Frage nach den geeigneten deutschen Titelanwärter geklärt ist.

Hochland liegt im Obergauvergleichslampf. In Reutlingen fand am Wochenende ein Vergleichslampf im Schwimmen der Obergau-Hochland, Bayerische Ostmark, Württemberg und Baden statt. Den Vergleichslampf des OStM. und OStM. Wertes Glaube und Schönheit gewann der Obergau-Hochland sicher mit 13 Punkten vor Bayerische Ostmark 25,5, während die Vertreterinnen des Obergau-Hochland mit 22,5 Punkten nur den dritten Platz belegen konnten. Vierter wurde der Obergau-Baden mit 20 Punkten. Den Vergleichslampf der Jungmädler gewann Württemberg mit 12 vor Baden mit 6 Punkten.

Die württ. Vereichtemeisterschaft im Rauschsport wurde am Wochenende in Untertürkheim entschieden. Steger in der Zweiergruppe wurde der WSt. Waiblingen vor WSt. Stuttgart-Ob. In der Dreiergruppe siegte der TB. Bad Cannstatt nach hervorragenden Leistungen vor TSG. 46 Ulm. Der Kraftsportverein Untertürkheim erwies sich in der Vierergruppe als die beste Vertretung und sicherte sich die Meisterschaft vor TSG. 46 Ulm und TB. Badnang. Die Betriebsportgemeinschaft der Firma Carl Schindler-Kadartum wurde württ. Meister in der Jünfergruppe.

Gestorbene: Elisabeth Holzpfel geb. Dörner, 48 Jahre, Otterbronn; Christian Böhner, 78 Jahre, Herjosgeweiler.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Druck-Verlag, Nagold. Verantwortlich: Fritz Schulz, Nagold. Bat. Dr. W. Müller, Nagold.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

### Amtliche Bekanntmachung

## Ladenschluß in den Sommermonaten

Mit Ermächtigung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers wird für sämtliche Gemeinden des Kreises Calw, mit Ausnahme der Gemeinden Calw ohne Teilstadt Alzenberg, Nagold, Neuenbürg, Wildbad, Wilsdorf und Herrenalb auf Grund des § 28 der Arbeitszeitordnung vom 30. 4. 1939 in fest widerruflicher Weise gestattet, Verkaufsstellen an Werktagen in der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1941 bis 21 Uhr und in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September 1941 bis 22 Uhr offenzubalten.

In der Gemeinde Calw dürfen die Verkaufsstellen während der ganzen Zeit nur bis 21 Uhr und in den Gemeinden Hirsau und Bad Liebenzell von Montag bis Freitag nur bis 19 Uhr und Samstags bis 21 Uhr geöffnet sein.

Die nach der Arbeitszeitordnung zulässige Arbeitszeit der Angestellten wird durch diese Regelung nicht berührt. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nur bis 19 Uhr beschäftigt werden.

Die Offenhaltung der Verkaufsstellen nach den oben angeführten Zeiten ist strafbar.

Calw, den 24. April 1941.

Der Landrat.

## Gaststätte Gambrinus

bis auf weiteres

jeden Mittwoch geschlossen.

## Illustrierte Zeitungen

stets neu und vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser

### Stadt Nagold

## Sommerspritzung im Obstbau

Eigentümer und Nutzungsberechtigte werden auf die im Gesellschafter Nr. 92 erschienene Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 19. 4. 1941, die auch am Rathaus angeschlagen ist, hingewiesen.

In Nagold ist das Obstbaugelände am Lemberg zwischen der Umgehungsstraße, Friedhofstraße und Totenweg für die Pflichtspritzung (Vor- und Nachblüten-spritzung) vorgesehen, die vom Feldschützen Seeger ab heute vorgenommen wird. Den Obstbaumbesitzern gehen die Kostenrechnungen nach Beendigung der Spritzung zu.

Soweit Obstbaumbesitzer Obstbäume außerhalb dieses Spritzgebiets freiwillig spritzen lassen wollen, haben sie dies sofort dem Feldschützen Seeger anzuzeigen. Verspätet eingegangene Meldungen können nicht mehr angenommen werden.

Nagold, den 28. April 1941.

Der Bürgermeister.

Emmingen, den 29. April 1941

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden und beim Begräbnis unserer lieben Verstorbene

## Friederike Martini

geb. Wohlbeber

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für die tröstlichen Worte am Grabe und dem Gesangsverein für den erhebenden Grabgesang.

Der Gatte:

Bernhard Martini mit Kindern.

### Behörde sucht einen

## Amtsboten

zur ganztägigen oder stundenweisen Beschäftigung. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

### Einen kräftigen

## Sungen

welcher das Glaserhandwerk gründlich erlernen will, nimmt in die Lehre (einkl. mit Kost)

Gustav Frohnmayer & Sohn  
Mech. Glaserer, Glasstiefferei  
Autoscheiben, Sicherheitsglas  
Böblingen. Fernsprecher 669

### Gut erhaltenes

## Klavier (eiche)

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 307 an den „Gesellschafter“.

Verkaufe ein 4 Monate altes

## Rind



R. Klumpp  
Emmingen.

## Mädchen

mit guten Abkennntnissen, in Seidieren und Verkauf längere Zeit tätig gewesen, sucht für einige Tage wöchentlich passende Stelle. Zuschriften unter Nr. 308 an die Geschäftsstelle des Blattes.

### Guterhaltenen

## Kinderwagen

verkauft billig  
Wer sagt die Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

Verkaufe eine 39 Wochen trüchtige, gutgenühte



## Kalbin

Anton Haug, Bollmaringen

## Gummistempel

fertigt rasch und preiswert  
G. W. Zaiser, Nagold



# Das heutige Athen

Kaffee und Modernes. — Straßenbahnen klingen um den Götterberg. — Kaffeehäuser der beliebteste Treffpunkt.

Athen ist die Stadt der zwei Gesichter. Sie spiegelt jahrelange, faste Geschichte und modernste Gegenwart. Wer sich auf dem Seeweg dem Piräus nähert, den grüßt aus der Ferne über dem gelblich-bräunlichen Ton der Landschaft die Kropolis, Wahrzeichen des antiken Hellas und des heutigen Griechenland. Wenn man durch die Straßen des modernen Athen geht, zwischen Autos und Straßenbahnen und gegen Abend zwischen aufstimmenden Musikklängen (die freilich im Reize auch hier erklingen), dann erscheint der ewige Götterberg über der Stadt mit seinen halberfallenen Tempelruinen wie ein unwirklicher Traum. Und wenn man oben auf der Akropolis steht, eingepfunden in die lebendige Sprache der krummen Zungen vergangener Größe, dann wird das Hülsenmeer Athens, das moderne Athen rund um den schroffen Felsenberg, beinahe zu einer Traumerscheinung — zwei Welten sind hier, zwischen den Meeresbucht des Piräus und der ferneren Seite der Berge, eingelangt.

Koch immer sucht der Fremde, der nach der griechischen Hauptstadt kommt, zuerst das alte Athen. Und immer wird ihm das höchste Erlebnis die von Perikles geschaffene Götterburg über der Stadt bleiben, trotz vieler Zerstörung auch heute noch der gewaltigsten Zeuge antiker griechischer Kunst. Koch immer ragt der Parthenon, eines der höchsten Weltwunder, mit Dutzenden von Säulen in den hellen Himmel von Attika, freilich ein halb zerstörtes Weltwunder, das 2100 Jahre unversehrt überdauert, aber 1687 bei der Belagerung der Akropolis durch die Venezianer von den Türken als Pulvermagazin benutzt wurde und eines Tages durch einen Kollaps in die Luft flog. Erst in den letzten zehn Jahren hat man die Säulen und Wände der Nordfront wieder aufgebaut.

Wer nicht nur auf der Akropolis lebt das alte Athen. Ein letzter und heller Felsenhügel mit schmalen, eingebauten Stufen, oben eine felsenumrandete Hochfläche, zum Teil mit Agaven bewachsen — das ist die alte Gerichtshalle des klassischen Hellas, der Areopag, heute nicht viel mehr als Aussichtspunkt, von dem der Blick weit über das alte und neue Athen hinwegstrahlt. Er trägt auf beiden Seiten je eine Inschrift. Auf der nördlichen Seite liest man: „Dies ist Athen, des Theseus alte Stadt“, auf der anderen Seite, die dem Olympion zugewandt ist, die Worte: „Dies ist des Hadrian und nicht des Theseus Stadt“ — denn in dieser Richtung begann der neuere Stadtteil, der unter der römischen Herrschaft Kaiser Hadrianus entstand und sich durch besondere Prachtentfaltung auszeichnete. Wenig ist aus dieser Zeit erhalten, nur wenige riesenhafte Säulen ständen noch von dem Riesentempel des olympischen Zeus, dessen Dach auf über hundert dieser gigantischen korinthischen Säulen ruhte. ...

Und das moderne Athen? Die Stadthäuser der Neustadt gleichen durchaus den modernen Geschäftsbauten aller großen Weltstädte, sie sind sachlich und nüchtern. Hinter dem Parlamentsgebäude tut sich eine grüne Oase auf, der große Volksgarten, der schon eine subtropische Vegetation und Kuppelbauten des Pflanzenwuchses aufweist. Unter dem dichten Dach der eingehenden Blume suchen die Athener an heißen Tagen Erholung.

Athen ist die Stadt der Kaffeehäuser, die sich zu allen Tageszeiten gleich starken Zuprucks erfreuen. Vor allem ist es der kleine Geschäftsmann, „Yannakopoulos“ genannt, der hier häufig zu finden ist. Hier macht er keine Geschäfte, trifft sich mit Geschäftsfreunden, liest alle ausliegenden Zeitungen, spielt zwischen zwei eine Partie Traktad, rednet, telefoniert, erhält sich. Nachmittags treffen sich hier mit ihren Klienten, Dichter, Journalisten arbeiten hier oder suchen Anregungen. Athener pflegt auch die moderne Griechen gern auszugehen, sie wird aber nie eine Kneipe oder ein Restaurant allein auffassen, sondern stets in Gesellschaft, sei es in männlicher oder weiblicher. Dabei der fremde Besucher immer wieder die Beobachtung machen kann, daß das Essen des Wuchses, die klassische Schönheit des weltlichen Idealbildes durchaus nicht gestorben ist, sondern sich dem modernen Geschmack, der sportlich schlanken Linie angelehnt hat.

# Korinth und der Peloponnes

Deutsche Fallschirmtruppen nahmen den Isthmus (Landenge von Korinth) und die Stadt selbst und schnitten dadurch die Flucht der Griechen und Briten nach dem Peloponnes (Südgriechenland) ab.

Die Landenge von Korinth ist etwas breiter als 6 Kilometer; sie ist die Verbindung zwischen Mittelgriechenland und dem südlich anschließenden Peloponnes. Schon vor Jahrtausenden haben die Menschen versucht, diese schmale Felsbrücke zu durchbrechen, um eine Verbindung zwischen dem Ionischen und dem Ägäischen Meer zu schaffen. Die Spuren ihrer Arbeit sind heute noch zu sehen. Sie haben immer wieder angefangen und immer wieder aufgehört; ihr Werkzeug war zu primitiv und das Gestein zu hart. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gingen die Griechen dann den Felsmassen von Korinth zu Leibe; was Hade und Keisel nicht schafften konnten, schaffte das Dynamit. In 12 Jahren wurde der Isthmus durchbrochen. Ein 6343 Meter langer Kanal entstand; schief und penibel gerade, als wäre er mit dem Meißel geschnitten. Eine Rinne von über 80 Meter Tiefe wurde in den Fels gesprengt, der Wasserpiegel der beiden flankierenden Meere erreicht war. Zu beiden Seiten der künstlichen Wasserstraße ziehen sich schmale Führgänge hin, die in Friedenzellen nachts auf der ganzen Strecke durch Laternen beleuchtet waren. Die ganze Länge des Kanals ist klar zu übersehen. Der Blick reicht von der Einmündung bis weit über die jenseitige Ausmündung hinaus. Die Grenze zwischen Kanal und Meer wird beiderseits durch Leuchttürme gekennzeichnet. In den letzten Jahren fuhren durchschnittlich 6000 Motorschiffe und 3000 Segler durch den Kanal von Korinth. Wenn man es aber recht überlegt, ist doch nur halbe Arbeit gemacht worden, denn der Kanal ist mit etwa 20 Meter so schmal, daß er wegen der Ausweitungswirkungen nur von kleineren Schiffen befahren werden kann. Die großen Dampfer fahren nach wie vor um den Peloponnes herum.

Korinth ist auch für den griechischen Ueberlandverkehr ein Knotenpunkt von besonderer Bedeutung, weil sich die Eisenbahnen nach Athen, Patras und Argos hier kreuzen. Die Einwohnerzahl von Korinth ist bei der letzten Volkszählung mit knapp 10000 ermittelt worden. Die alte Stadt, die den „Kampf der Wagen und Gefänge“ veranlaßte, die über dem Theater die „Kraniche des Isthmos“ fliegen sah, die auch den ferdinanden Heiligen Diogenes beherbergte, der vor seiner Tonne saß und den Großen Alexander hat, ihm geblüht aus der Sonne zu gehen, diese alte Stadt lag 6 Kilometer weiter südwestlich am Hügel des Burgfelsens Itho-Korinth und wurde infolge mehrerer Zerstörungen durch Erdbeben erst vor knapp hundert Jahren an die Küste des Golfs verlegt. Auch die neue Stadt wurde 1928 durch ein Erdbeben gründlich zerstört und völlig neu wieder aufgebaut.

Die Halbinsel Peloponnes, die eigentlich durch den Kanal von Korinth zur Insel wurde, ist über 20000 Quadratkilometer groß. Im Norden wird sie von dem tief einschneidenden Golf von Patras bespült, der sich zwischen Naupaktos und Patras zu einem schmalen Durchgang verengt und dann in den Golf von Korinth übergeht, der dann im Osten durch den neuen Kanal mit dem Piräus verbunden ist. Rechts und links von Meer umgeben, ist der Peloponnes im Gesamtbild von mäßiger Gestalt; nach Süden hin ist er aber in Halbinseln auf, die durch die Golfe von Korinth, Messenien, Lakonien und Naupaktos gebildet werden. An den Küsten fällt das Meer überall rasch zu großen Tiefen ab. Der Peloponnes ist größtenteils von hohen Gebirgen erfüllt, die bis zu 2500 Meter aufragen. Im Norden dehnen sich die Bergmassen von Oionos, Eteolmos und Zira und im Süden die Gebirge von Tangelos und Varona. Die Gebirge sind durchweg durch Erbsenfelder hart zerstückelt, so daß sich tiefe Täler und abflache Becken in reichlicher Anzahl gebildet haben. Das Herz des Peloponnes ist die Hochlandchaft Arkadien; rings um sie herum gruppieren sich die Randlandschaften Elis, Achaia, Korinth, Argolis, Lakonien und Messenien. Die rauhen und menschenleeren Gebirge stehen in einem schroffen Gegensatz zu den Tallandschaften und zu den flacheren Landgebieten in der Nähe des Meeres, die beide sehr fruchtbar und dicht besiedelt sind. Von den etwa 7 Millionen Einwohnern Griechenlands wohnen etwa 1 Million im Peloponnes. Die ganz überwiegend bäuerliche Bevölkerung befaßt sich vor allem mit dem Anbau der Korinthe, der Rebe und des Delbaumes. Die Städte des Peloponnes liegen fast alle an der Küste; die meisten sind durch Eisenbahnen unter sich und mit dem Piräus und Athen verbunden. Patras mit 66000 Einwohnern ist der Hauptort und zugleich der größte Hafen im Norden des Peloponnes.

# Majestäten ohne Majestät

Zerrbilder echten Königtums

Als der Krieg gegen Polen begann, lautete eine der ersten Redungen: „Der Führer hat sich zu seinen kämpfenden Truppen begeben.“ Dieser einfache Satz enthält dieses große Geheimnis des deutschen Erfolges, an dem die Gajetten in aller Welt durch Wochens und Monate herumgeraten haben. Bei jedem Schritt und jedem Tritt — marschiert der Führer mit uns mit“; in diesen zwei Zeilen eines einfachen Soldatenliebes kommt das himmelstürmende Zusammenschließen aller deutschen Kräfte mit padender Klarheit zum Ausdruck.

Die jerbischen Truppen haben gekämpft; aber ihr kleiner Knabenkönig sah derweil im Konat von Belgrad und ließ sich von Churchill als Peter der Große feiern, nahm in kindlicher Freude die ehrfurchtsvollen Grüße des amerikanischen Präsidenten Roosevelt und allerlei großartige amerikanische Versprechungen entgegen. ließ sich wie ein willenloses Spielzeug von seinem Kommandant-General Simowitsch und von einer Schar bezahlter Handlanger der englischen und amerikanischen Plutokratie mißbrauchen. Da sah er auf dem Thron seiner Väter und wartete auf den Sieg; aber ein Sieg kommt nicht von allein; er muß erkämpft werden. Kämpfen? Er läßt sein Flugzeug fertig machen und begibt sich mit samt den Kronjuwelen und dem Staatschatz ins Ausland. Um diesem schlechten Bild der Weltgeschichte eine mickfame Pointe zu geben, erklärt der kleine Große Peter allen Plutokraten in aller Welt, daß er in Jerusalem angekommen ist, aber nichtsdestoweniger das Banner hochhält und bis zu seinem letzten Atemzug weiter für Angostawien tapfer kämpfen wird. Seine Soldaten haben mittlerweile ausgehittet und ausgekämpft; die toten Serben tragen nicht mehr; aber die Verwundeten und die Gefangenen haben nur eine trostlose und verzweifelte Frage der Verlassenheit im Herzen: Warum nur wir?

Der König Georg von Griechenland hat seinen Truppen befohlen: Kämpft, kämpft, kämpft! Die griechischen Soldaten kämpfen, soweit sie nicht schon längst von Bomben und Granaten zu Boden geschlagen sind und soweit sie nicht schon längst die Waffen strecken mußten. Aber ihr König ist nicht mehr bei ihnen; er ist vorzeitig nach Kreta und vielleicht schon eine Etappe weiter nach Kgypten gereist, weil man, auch wenn man ein König ist, an der Front einer kleinen Möglichkeit der Lebensgefahr nicht ganz ausweichen kann.

So geht das schon seit fast zwei Jahren. Was haben die Herren Rados-Smigli und Bed nicht alles getan, um ihre Polen zum Marsch nach Berlin anzufeuern? Wo sie dann nach dem Krieg der achtzehn Tage nach Deutschland zogen, aber nicht als Sieger, sondern als Gefangene, da waren ihre Einspielerei Rados-Smigli und Bed längst in London und nahmen von Herrn Churchill die Anweisungen auf die Bank von England entgegen, weil zum standesgemäßen Lebenswandel eine ganze Masse Geld gehört.

Der König Haakon hatte seine Norweger seelentüchtig an die Briten verschahert. Als die deutschen Truppen fünf Minuten früher ankamen, um ihre Platte zu schützen, befahl König Haakon seinen Norwegern den Kampf, aber er selbst begab sich nach England und ließ sich dort häuslich nieder. Die Norweger haben das schöne Lied vom Lord Joleson, einem Bannerträger, der auf dem Schlachtfeld im Kampf der alten gegen die neue Zeit noch im Hintertzen seine Fahne tief in den Boden rannte. Die Mädchen in den Dörfern des Nordens singen in den Spinnstuben das Lied vom tapferen Lord Joleson: „Und das ist das Herrliche, Schöne in der Welt, das Banner muß sein, wenn der Mann auch fällt!“ Sie fragen sich still: Warum ist unser König Haakon nicht so ein Held? Diese schlichten norwegischen Mädchen fragen nur so reichlich, weil sie mit modernen königlichen Plutokraten noch nicht viel Umgang gehabt haben.

Und die Herren Reynaud, Daladier und Mandel? Und Königin Wilhelmine, Prinzessin Juliana und der Bielerfelder? Sie hechten alle gegen das Reich, sie verzeihen allesamt ihre Väter, um bei den Herren von London lieb Kind zu sein und um ihren persönlichen Vorteil zu wahren. Sie wollten allesamt im Anschluß an einen glorreichen Spatzgang nach Berlin ihre Häupter mit Lorbeer schmücken und mit Girlanden umranken und dann ein neues Verfallenes proklamieren, gegen das die Verfallener Tragödie von 1918 ein Kinderpiel sein sollte. Sie opferten ihre Soldaten, sie selbst aber blühten.

Die Weltgeschichte wird über sie zur Tagesordnung übergehen, denn sie haben nicht nur ihre Väter ins Unglück gestürzt, sondern auch ihr eigenes System zum Aussterben verurteilt; sie haben nämlich vergessen, daß Führer und Volk in der Stunde des Kampfes auf Gedeih und Verderb zusammengedören.

# Bestellen Sie unsere Zeitung!

„Dummer Kerl“, sagt er, „da kann ich doch nicht antworten, wenn ich den Brief nicht hab.“

„Da gibt es gar nichts zu antworten“, brummt Jakob. „Und das mit dem Eheversprechen ist nicht wahr. Das Heiraten hab ich ihr nicht versprochen.“

„Was kriegt sie denn mit?“ fragt der Sägemüller, als hätte er Jakobs letzten Satz gar nicht gehört.

„Fünfzehn bis zwanzigtausend Mark kriegt sie schon. Ihre Eltern waren hübsch vermögend.“

„Leben ihre Eltern nicht mehr?“

„Jakob schüttelt den Kopf und beugt sich über seine Suppe. „Zwanzigtausend Mark ist nicht schlecht“, redet der Sägemüller weiter. „Und so ein Heimlicher wie du bist; kein Wort hast verstanden lassen. Hat sie noch mehr Geschwister?“

„Nein, sie ist das einzige Madl. Und das ist nicht schön von der Lisa, daß sie ihren Allen gegen mich aufhegt.“

„So? Lisa heißt sie? Satral! Hinfommen tuft du aber schon überall. Wo hast sie denn kennengelernt?“

„In Oberaudorf beim Trachtenfest.“

Der Sägemüller löst mit großem Behagen seine Suppe, und als er fertig ist, lehnt er sich zurück, spreizt die Finger auf der Tischplatte auseinander und sagt:

„Wenn das Madl soviel Vermögen hat, schaut sich die Sache ganz vernünftig an. Also, von mir aus steht dir nichts im Weg. Den Hof kannst gleich haben. Das Sägewerk behalt ich einstweilen noch.“

„Ich hab ihr aber das Heiraten nicht versprochen“, sagt Jakob.

„Dann könnte es doch nicht in dem Brief stehen. Was hast denn dann gesagt zu ihr?“

„Ich hab gesagt: „Geheiratet wirst einmal“. Damit ist aber doch nicht gelagt, daß ich es sein muß.“

Der Alte lacht drohnend auf.

„Du bist aber doch ein abgefeimtes Bürschel!“ Und dann plötzlich ernst werdend: „Mein lieber Jakob, so leicht wirst du da nicht wegzukommen. Die Können dich packen wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen. Den Prozeß verlierst wahrscheinlich, und ich kann diehen. Dazu hab ich aber keine Lust.“

Und nachdem ich jetzt weiß, wie die Sach in finanzieller Hinsicht steht, bin ich sogar dafür, daß die Angelegenheit perfekt wird. Wie ist sie denn sonst?“

Jakob, der alles andere erwartet hätte, als daß der Vater die Sache gutheißen könnte, kommt in ein schlüssiges Erzählen. Bei dem Trachtenfest im vergangenen Herbst habe er sie zum erstenmal gesehen. Sie sei ihm gleich aufgefallen durch ihren hohen Wuchs und ihre Sauberkeit. Zuerst habe man sich dann ein paarmal in Kiefernfelden getroffen, und da hätte ihm Lisa alles erzählt. Ihre Eltern hätten in München eine große Kohlenhandlung gehabt und seien kurz nacheinander gestorben. Ihr Onkel habe sie dann zu sich nach Kufftein geholt, und schließlich habe sie ihn eines Sonntags zu Onkel und Tante mitgenommen. Gewiß, es seien recht nette Leute. Aber er habe seine Besuche in letzter Zeit nur eingestellt, weil er geglaubt habe, er, der Vater, würde doch nie in eine Heirat einwilligen, und da sei es nach seiner Meinung immer besser, sich frühzeitig zurückzuziehen, als hernach einen Verdruß zu haben.

Der Sägemüller hat aufmerksam zugehört und sagt jetzt:

„Natürlich kann ich jetzt für dich lügen. Ich kann doch den Leuten nicht sagen, daß ich von allem nichts gewußt habe. Da wärst ja du unsterblich blamiert. Man muß da jetzt eine Ausrede finden, warum du nicht mehr gekommen bist und nichts mehr von dir hast hören lassen. Besinn dich inzwischen. Heut abend will ich den Brief beantworten, und am Sonntag, da fahren wir zwei nach Kufftein. Ich will mir das Madl einmal anschauen. Wenn sie auch als Bäuerin nicht viel versteht, kochen wird sie schon Können. Die Hauptsache ist, daß sie brav mitbringt. Jedenfalls ist es für dich ganz gut, wenn du bald heiratest. Du machst mir sonst noch Dummheiten, über die ich so leicht nicht weggehen könnte. Wie ich das meine, wirst du schon wissen.“

Der Sägemüller steht auf, zieht die Weste herunter und spricht ein kurzes Dankgebet. Hernach fragt er:

„Wie schaut es denn aus draußen? Kann man das Korn heimfahren?“

(Fortsetzung folgt)



Ein Schriftbild, das von einem Schriftsetzer und einem Korrekturen von Hans Ernst

Verlag: (Name) (Ort) (Jahr)

Zuerst kann der Sägemüller gar nichts sagen. Er wirft den Brief auf den Tisch und geht in der Stube auf und ab. So richtig zornig kann er eigentlich gar nicht werden. Viel mehr muß er sich wundern, wie sein Jakob überhaupt Eingang und Beziehungen zu so einer feinen Familie findet. Natürlich kann er diese Mädel des Herrn Rechnungsrat nicht heiraten. Das Madl versteht ja nichts von der Bauernwirtschaft. Er liest den Brief nochmal und schüttelt dann den Kopf.

„Eine nette Gaudi kann das werden. Aber wart nur, Bürschel, wenn du heimkommst.“

Jakob kommt erst gegen Mittag mit den Diensthöten vom Kornmähen heim. Der Alte steht unter der Tür und sagt:

„Komm nur gleich zum Essen.“

Seit die Müllerin tot ist, essen Vater und Sohn allein in dem Stübchen neben der Küche.

Als Jakob eintritt, steht die Suppe schon auf dem Tisch und neben seinem Teller liegt ein Brief.

„Ein Brief?“ sagt er. „Und offen? Das mag ich nicht gern. Vater, daß du meine Briefe aufmachst; dazu hast du kein Recht mehr, seit ich volljährig bin.“

„Tu dich nur nicht aufregen“, sagt der Alte mit hämischer Freundlichkeit. „Der Brief ist für mich, aber du darfst ihn lesen. Im übrigen merk dir, daß ich mit von dir keine Briefe schreiben machen laß, was ich tun darf und was nicht.“

Bührenddessen hat Jakob schon zu lesen begonnen und wird rot wie ein Biberhahn. Dann knistert er den Brief zusammen und schleudert ihn während in die Ecke.

Der Alte steht ganz ruhig auf, holt den Brief, glättet ihn sorgfältig und steckt ihn zu sich.



# Schlusfakt Athen

Britischer Plan in drei Wochen vernichtet

Die letzten Apriltage standen und stehen im Zeichen der gewaltigen Abrechnung, die das britische Balkan-Abenteuer durch den Helidenmuth und die ungeheure Durchschlagskraft unserer unvergleichlichen Truppen einem raschen Ende zuführte. Nach der serbischen Kapitulation liegt nun auch Griechenland am Boden. Seine Niederlage wiegt fast noch schwerer als der Zusammenbruch des früheren künstlichen Staatengebildes, dessen Versailles-Namen Jugoslawien endgültig der Vergangenheit angehört. Auf griechischem Boden kämpften nicht nur die Divisionen einer Luftschiffenregiment, deren Rückhalt beim eigenen Volk in unwahrscheinlich kurzer Zeit auf das Schmachlichste zerbröckelte. Hier hatten auch die Engländer Gelegenheit, alle die Folgerungen, die sie aus den furchtbaren Niederlagen an der Westfront im vorigen Jahre gezogen haben, eindeutig unter Beweis zu stellen. Sie waren nicht erst im letzten Augenblick in den griechischen Häfen gelandet. Große Abteilungen der britischen Expeditionsmarine befanden sich schon Wochen und Monate innerhalb der griechischen Grenzen. Genaueste Operationspläne waren aufgestellt, Stellungen erkundet, bewaffnete Verteidigungslinien aufgeworfen oder sofort sie vorhanden waren, weiter ausgebaut worden.

Man kann also nicht sagen, daß Winston Churchill und seine Ratgeber sich innerhalb des griechischen Raumes auf unbekanntem Gebiet bewegten. Ueberdies dürfen die militärischen Weltkriegserinnerungen nicht vergessen werden, die von den Engländern bei der Bildung der damaligen „Saloniki-Front“ gemacht wurden. Sie hatten Munition und Verpflegung in reichen Mengen aufgeschapelt. Auch der Nachschub von Ägypten her über Kreta war bis ins kleinste organisiert, der nötige Schiffsparc von Transportdampfern und Fahrzeugen aller Art bereitgestellt und alle Vorzüge für die Benutzung und die Erweiterung der griechischen Flugplätze durch die Royal Air Force getroffen. Wenn trotzdem dieser ganze umfassende Feldzugsplan der Engländer im Verlauf von drei Wochen über den Haufen geworfen wurde und eine neue militärische und politische Krise über das britische Weltreich hinwegbraust, so beweist diese Tatsache nur, um wie viel unerbittlicher die deutsche Gegenwehr und um wie viel höher die Leistung unserer Truppen und ihrer genialen Führung anzusehen ist. An dieser harten Wahrheit ändert kein Lügenverfälscher, keine Entschuldigung und Verdrehung britischer Propagandakünste ein Wort mehr.

Die Würfel sind gefallen, und die Quersumme, die ihr Ergebnis aufweist, stellt einen geradezu vernichtenden Beweis für die englische Politik und Strategie dar. Beide haben versagt. Ihre Anzulänglichlichkeit liegt offen vor den Augen aller Welt. Nicht nur die Griechen wurden durch die Engländer verraten, auch die Australier und Neuseeländer, also die Truppen der britischen Dominien wurden von London aus unter heimtückischer Schonung der eigentlichen Verbände der britischen Insel in den Tod geschickt.

Auf der anderen Seite strahlt die Kühnheit, Größe und Unbezugsbarkeit der deutschen Politik und Kriegsführung in um so höherem Licht. Wie dieser Krieg, der von Deutschland nicht gewollt wurde, gleichsam im Handumdrehen organisiert und durchgeführt wurde, gehört zu den größten Ruhmesblättern unserer Geschichte. Vor allem aber haben unsere Soldaten eine Zähigkeit, eine moralische und körperliche Kraft und einen Heroismus bewiesen, die von keinem Volk der Erde nachgemacht werden können. Sie sind nach Rekordmärschen von 80 Kilometern und mehr ohne eine Ruheminute sofort in den Kampf gegangen, haben die Berge und den Feind niedergeworfen und nicht eher geruht, bis sie das Unmögliche geschafft worden ist. Vor diesen einzigartigen Leistungen steht nicht nur die Heimat, sondern auch die Welt in tiefster Bewunderung.

Mit welcher Kühnheit, Ausopferung und Mut von deutschen Truppen vorgegangen worden ist, wird man erst später voll würdigen können. Man fragt sich, wie war es möglich, die Inseln Thasos, Samothrafi und Lemnos zu besetzen. Ganz besondere Bedeutung kommt der Landung auf der Insel Euböa zu, auf der schnelle Truppen trotz aller Widerstände über Gebirge und unwegsames Gelände ritten, den Hafen Chalkis im Handreich nahmen und von dort aus wieder auf das Festland vorstießen, wodurch sie die weiter nördlich kämpfenden Engländer im Rücken fahnten. Während deutsche Truppen den Gegner über Theben hinaus auf Athen verfolgten und die Hauptstadt erreichten, wurden zwei andere Operationen durchgeführt. Fallschirmtruppen setzten sich in den Besitz der Landenge von Korinth, die in allen Stürmen, die über Griechenland hinweggegangen sind, eine entscheidende Schlüsselstellung darstellt. Dadurch, daß diese Landenge von deutschen Truppen besetzt werden konnte, ist den feindlichen Kräften weitere offensives die Flucht nach dem Peloponnes abgebrochen. Es wurde aber noch ein weiterer Schwerpunkt gebildet. Die Leibstandarte Adolf Hitler ging in ungeheurer Vormarsch westlich des Pindus-Gebirges vor, erreichte den Golf von Patras, erzwang — eine ganz besondere Leistung! — den Übergang über den Golf und nahm trotz des feindlichen Widerstandes den Kriegshafen Patras, die zweitgrößte Stadt Griechenlands mit ungefähr 82 000 Einwohnern und damit den Haupthafen des Peloponnes, überfallen, wo sich die Briten schon verschanzt hatten und sie von den deutschen Truppen vernichtend geschlagen und zurückschlagen worden.

Welchen Illusionen man sich in politischen und militärischen Kreisen Londons immer noch hingibt, zeigt eine Lausanner Meldung vom Samstag, wonach das Befehlen des Generals Wilson darauf hinausgehe, die deutschen Armeen am Golf von Korinth aufzuhalten und ihnen hier einen Stellungskrieg aufzuzwingen, um dadurch für die Vorbereitungen militärischer Operationen im Nahen und Mittleren Osten Zeit zu gewinnen. Die amerikanische Presse hat gerade in den letzten Tagen immer wieder in Meldungen mit riesenhafte Ueberheblichkeit die Flucht der Engländer als „geglückt“ bezeichnet und behauptet, daß der Rückzug fast ohne Verluste vor sich gegangen sei. Besonders im Kriege haben aber Illusionen und Fallschmelzungen keinen Gesichtswert. Die britischen und die hinter ihnen stehenden amerikanischen Kreise müssen sich trotz aller Fallschmelzungen von den harten Tatsachen berichtigen lassen.

Auch Churchill wird sein bekanntes Lied nicht aufgeben und weiter von gesägten Rückzügen fesseln. Die Wehrmachtberichte der letzten Tage und die Sondermeldungen reden eine andere Sprache. Am 25. April setzte die deutsche Luftwaffe in den griechischen Gewässern dem Feind erhebliche zu. Sie versenkte drei Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT, darunter zwei große Transporter, und beschädigte zwei weitere Handelsschiffe. Nach einer Sondermeldung des



Der 111 schießt eine Spitfire ab

Er entwickelt sich ein wilder Artzweikampf, bei dem der Brit unterlag und brandend zu Boden stürzte. — Unser Bild zeigt einen Blick durch das Fenster der He 111, als die Spitfire den Angriff von vorn verlor. Unten sieht man die Spitfire neben der He 111. Der Brit ist schwer getroffen. Eine lange Rauchfahne hinter sich ziehend, flücht er ab.

(Scheel, Zamoroff, Jander-Multiplex-K.)



In der W-Stellung der griechischen Front

Die geschützten Reite der Artillerie hatten sich hier an der vordersten Front auf, um zu messen und zu rechnen und so den Beschuss zu sichern. (PK. Heber, Atlantic, Jander-M.K.)

Obertkommandos der Wehrmacht wurden am Sonntag bei der Verfolgung des aus Griechenland flüchtenden englischen Expeditionskorps ein Kreuzer versenkt, zwei Kreuzer beschädigt, ein Handelsschiff von 5000 BRT vernichtet und zehn Schiffe mit 75 000 BRT beschädigt. Die vernichtenden Schläge der deutschen Wehrmacht zertrümmern nicht nur die britischen Truppen in Griechenland und einen großen Teil des Schiffsraumes, der zu ihrer Flucht bereitgestellt worden ist, sondern auch die britischen Lügenmeldungen.

## Unser Einzug in Athen

Von Kriegsberichterstatter August Hutmans

DAB ..., 28. April. (PK.) Wir denken nicht mehr an die Beschwerten der Wärsche über Stod und Stein. In den dunkelbraun getönten Gesichtern der Soldaten, die mit Staub übertraut sind, ist nur reine Freude zu lesen. Die Freude über das große Ereignis, das ihren Siegen und ihrem lächelnden Durchhalten zugesprochen ist. 20 Kilometer vor Athen hat die „Rollbahn“ begonnen, auf der wir hineingeführt sind mit den Panzern einer Division. Es war eine Matadambstraße von einer Breite, wie wie sie seit Rumänien nicht mehr gesehen haben, als wir dort vor acht Wochen die internationale Straße verließen. Im Schein der frühen hellen Aprilsonne halten wir unseren Einzug, als die Bewohner Athens noch kaum damit rechneten. Gewiß, man wird uns in diesen Tagen erwartet haben, aber nachdem am Abend vorher die letzten englischen Kräfte die Straßen vor und um Athen besetzt hielten, konnte man sich kaum vorstellen, daß unser Vorwärtkommen nur angehalten, aber nicht aufgehalten würde.

Run sehen wir an einer Strahlende im Brennpunkt der Verkehrslinien nach Korinth und zum Piräus. Wir wissen noch nicht, wohin zuerst schauen, was zuerst aufnehmen und verarbeiten, um uns drängen sich Männer und Frauen aus allen Kreisen, jung und alt. Man hat einer froht uns die Hand in den offenen Wagen und begrüßt uns in gebrochenem Deutsch: „Herzlich willkommen!“ Oder aber es überfällt uns die Freude der Reichsdeutschen in dieser Stadt, die immer wieder auf uns einbringen, uns Blumen und Grillschlingen anbieten. Die Kinder der Deutschen Athens haben unsere Wagen erklommen. Probieren unsere mit Rehm überzogenen Stahlhelme auf ihren viel zu kleinen Köpfen, und wir wissen nicht, welche ihrer tausend kindlichen Fragen über unser Befinden und unsere Ausrüstung wir zuerst beantworten sollen.

Knapp drei Stunden nach Ankunft der Panzerspitze ist das Leben in der griechischen Hauptstadt bereits wieder im vollen Gange. Omnibusse verkehren, Straßenbahnen klingen vorüber und die Bushauer, die anfänglich von der unter Gewehr stehenden Polizei zurückgehalten wurden — in Athen herrschte ja Ausnahmezustand — spazieren schon wieder auf den Bürgersteigen und auf der Hauptbahn.

Um 1/2 12 Uhr am Sonntag morgen erreichten wir das Weichbild Athens. Oberleutnant Sch., der Führer der Vorausabteilung, überbrachte der bereits wartenden griechischen Abordnung die Aufforderung zur Kapitulation. Um 9.15 Uhr wurde sie in einem kleinen dunklen Kaffee am Stadtzugang untergebracht. Dann nahm die Befehls- und die wichtigsten militärischen und politischen Punkte Athens schnell ihren Fortgang. Auf der Akropolis weht seit den Vormittagsstunden des Sonntags die Hakenkreuzflagge. Am Gebäude der deutschen Gesandtschaft, von deren Balkon und Fenstern uns Hakenkreuzfahnen und Blumen begrüßen, blüht sich die Reichsdienstflagge im aufgestrichelten Morgenwind als liebe Erinnerung an die Heimat. Die Polizisten an den Straßenkreuzungen und vor den öffentlichen Gebäuden unterstützen lokal die Arbeit unserer Streifen und Kommandos.

Der Haken von Piräus, dem wir einen kurzen Besuch abgaben, bietet ein edles Bild. Er ist einem deutschen Kapitänleutnant von den Hakenbedürden übergeben worden. Eine Pioneerkompanie hat seinen Schutz übernommen. Nicht am Kai liegen fünf ausgebrannte Truppentransporter von etwa 4000 BRT, und der große Getreidespeicher dicht dabei ist durch die Explosion des englischen Munitionsschiffes von 10 000 BRT, das gleich beim ersten Angriff getroffen worden ist, völlig ausgebrannt. Rahl und schwarz tragen noch ein paar Mauerreste zum Himmel. Sie sind ein Stück der Katastrophe wie es die Bombentrichter rund um die Oel- und Benzin tanks darstellen, die noch am Sonntag früh von den Engländern gesprengt wurden, um sie dem Zugriff der Deutschen zu entziehen.

Vorhin nahen sich uns ein paar deutsche Pioniere. Sie kamen aus einer der griechischen Kasernen gelassen, an den wir vorbeifuhren. Ueberstolzend bezeugen sie uns ihre Freude, endlich deutsche Soldaten zu sehen. Bei den Kämpfen im Strumatal sind sie gefangen genommen worden, die Griechen haben sie bis nach Athen zurückgeschickt, und nach langen 2 1/2 Wochen des Wartens sind sie heute morgen durch unseren Einmarsch aus der Gefangenschaft befreit worden. Sie erzählen über die griechische Behandlung nur Gutes. Das erste, wonach sie fragen, ist ihr alter Truppenteil. „Wo steht er jetzt?“ Wir wollen doch sofort wieder mitmachen.

Wir schiden sie zum Stab des Kommandierenden Generals. Der General selbst ist schon wieder unterwegs, um an der Spitze seiner Truppen die weiteren Operationen zu leiten. So hatte er schon beim Grenzübergang auf einem Solofrad Dills für die Sturmtruppen an der Spitze und dann verlor er kurz hinterher her seinen Adjutanten dicht neben sich im Besitz einer MG-Garde. So lang er höchst persönlich einen englischen Leutnant auf einem Nebenweg, den Leutnant Morris aus Birmingham, der uns dann erzählte, er habe ein Buch schreiben wollen: „Adventures in Europa“ — „Abenteuer in Europa“.

Griechenland sollte seine einzige Bekanntschaft in Europa bleiben. Dafür, daß es die letzte Bekanntschaft aller Engländer mit Europa sein wird, bürgen unsere Soldaten im Südoften. Vor dem Grabmal des unbekanntenen Soldaten in Athen stehen aus deutsche Gebirgsjäger und Soldaten der griechischen Königsgarde Ehrenwache. Sie sind ein Symbol des Friedens, der nun im letzten Brandherd Europas eingesetzt ist.

## Polizei säubert serbische Bergnester

DAB Im Pohorje, im April 1941. (PK.) Drunten im Tal der Draa nach die Sonne schon am Morgen wie im Hochsommer. Aber hier oben auf dem Kamm, von dem man bei guter Sicht in weelter Ferne die Türme von Warburg sehen kann, ist noch eine dünne eiskalte Luft, die frösteln macht. Hier und da eine halbverfallene Hütte, vor der zerlumpte Kinder, trotz der Kälte darfs, herumlungern. Ein paar Hiegen, die am Steilhang weiden, und magere schwarze Schweine, wie man sie überall auf dem Balkan antrifft, das ist der ganze Viehbestand der wenigen Bauern, die in den engen Tälern dieses unwirtlichen Gebirgszuges ihr Leben fristen.

Der Suchtrupp der Polizei hat eine Felspitze mit kargsten Baumwuchs erklimmen und läßt sich von einem Volksdeutschen das Gelände ringsum erklären. Aufmerksam wird jede Schwach mit dem Feldstecher abgetastet. Dort in weiter Ferne, wo ein verfallener Bergkeffel als höchste Erhebung dieses Gebietes zum Himmel ragt, steigt, mit dem bloßen Auge kaum zu erkennen, eine dünne Rauchfahne in die klare Morgenluft. Nach kurzer Beratung sind sich die Männer einig, dort stimmt etwas nicht...“

Die Polizeimänner machen sich auf den Weg, und es beginnt ein Marsch durch wilderwüchsigte Schluchten und schäumende Sturzflüsse, über Fels und Karst in Richtung auf jenen verdächtigen Punkt. Der Uhrzeiger, nach dem Stand der Sonne eingeschätzt, erreicht den Kompaß. Die Männer der deutschen Polizei sind in der kurzen Zeit ihres Einmarsches hier an der Grenze des Balkans schon zu richtigen Waldläufern geworden, die sich lautlos und gewandt über die Höhen hinwegspritzen. Hier haben sie, unterstützt durch feuerliche SA, den ganzen Gebirgszug in einer Aktion von mehreren Tagen und Nächten abgeriegelt. Nach volkstümlichen Meldungen sollen nämlich noch, immer verprengte Soldaten der aufgelassenen serbischen Nordarmee hier oben in den Felslöchern hausen und, vom Hunger zum äußersten getrieben, die Bergbauern drangsalierten. Die Gefahr einer Bandendibund liegt nahe.

Auch unser Suchtrupp hat sich nach mühevollen Stunden, nachdem die Sonne schon im Zenith stand, bis an die Felspitze herangearbeitet, auf der die Männer am Morgen die verdächtige Rauchfahne beobachteten. Nach kurzem Beschnaufen geht es mit einem letzten Spurt über das schlüpfrige Gestein hinaus, der volkstümliche Jägerbus voran. Einer hilft dem anderen mit stehenden Fußsen. Endlich sind sie dicht an der Hütte, vor der feine Holzflaster liegen.

Ein Auftritt gegen die in den Angeln hängende Tür, und vor ihren schubbeligen Karabinern schlottern zerlumpte und verwahrloste Gestalten, denen ein panischer Schrecken in die Glieder gefahren ist. Es sind Angehörige eines serbischen Bataillons, das beim ersten Ansturm der deutschen Armee völlig zerrieben wurde. Sie haben seitdem hier in den Bergen gehaunt und wissen noch nichts davon, daß es kein Jugoslawien mehr gibt.

Heinrich Reichardt

Die Schuh polier mit **Kavalier**